

Wirtschafts- und Tourismusstrategie Steiermark 2025



Wachstum durch Innovation



Abteilung 12
Wirtschaft, Tourismus, Sport



Das Land
Steiermark

Wachstum durch Innovation und Qualität.....	3
1. Die Leitsätze der steirischen Wirtschaftspolitik	5
2. Die Steiermark: Ein Standort mit Tradition und viel Potenzial	7
3. Steiermark 2025: Zukunftsbild für den Wirtschaftsstandort.....	17
4. Ziele im Überblick	19
5. Entscheidende Wendepunkte	24
6. Die Kernstrategien	25
7. Die Leistungsfunktionen zur Wirtschaftsentwicklung	49
8. Die Umsetzung der Wirtschaftsstrategie	50
9. Strategischer Kontext zur Wirtschaftsstrategie Steiermark 2025	52
10. Der steirische Tourismus 2025	56
11. Bedeutung des Tourismus für die steirische Wirtschaft	57
12. Trends und Rahmenbedingungen	59
13. Tourismus und Klimawandel	62
14. Strategische Zielsetzungen	63
15. Kernstrategien	65
16. Praktische Umsetzung	67
17. Operative Maßnahmen	69
17a. Qualitäts- und unternehmensorientierte Aktivitäten.....	69
17b. Angebots- und marktorientierte Initiativen.....	72
Impressum.....	75

Wachstum durch Innovation und Qualität



Die Steiermark ist eine der vielseitigsten Regionen Europas. Nirgends sonst gibt es auf so kleinem Raum sowohl industrielle Leitbetriebe von Weltrang als auch einzigartige Erholungsräume vom alpinen Skiparadies über das südliche Flair des Weinlands bis ins vulkanische Thermenland. Hochinnovative Start-ups erobern von hier aus internationale Märkte, während die Kulinarik mit regionaler Naturküche auf höchstem Niveau Gourmets aus aller Welt begeistert. Keine zweite Stadt Europas ist zugleich historisches UNESCO-Welterbe und dynamische „UNESCO City of Design“ mit unverwechselbaren architektonischen Akzenten. Besser kann man dem Erbe Erzherzog Johanns und dem Motto „Innovation aus Tradition“ kaum Rechnung tragen.

2015 habe ich von Landeshauptmann Hermann Schützenhöfer zusätzlich zu Wirtschaft, Europa und Kultur auch die politische Verantwortung für den Tourismus übernommen. Damit gibt es nach mehr als 20 Jahren erstmals wieder ein umfassendes Wirtschafts- und Innovationsressort. Diese Zusammenführung eröffnet uns die Chance, Synergien aus dem Tourismus und den anderen Sparten der Wirtschaft noch besser für die Entwicklung des Standortes Steiermark zu nutzen. Die bereits erwähnten vielfältigen Qualitäten der Steiermark sind dabei ein großer Vorteil. Neben Infrastruktur und der Verfügbarkeit topqualifizierter Fachkräfte gewinnen Lebensqualität und Sicherheit im internationalen Standortwettbewerb als Entscheidungsgrundlagen für Betriebsansiedlungen immer mehr an Bedeutung.

Die nun vorliegende Wirtschaftsstrategie 2025 wurde in den vergangenen Monaten in enger Abstimmung mit den Interessenvertretern von Wirtschaftskammer, Industriellenvereinigung, Arbeiterkammer, Gewerkschaft und Tourismusverantwortlichen erarbeitet. Über den einzelnen Schwerpunktsetzungen stehen fünf Leitsätze, gewidmet den Themen Unternehmertum und Selbstständigkeit, Innovation, Digitalisierung, Internationalisierung und der Marke Steiermark.

Mein vorrangiges Ziel bleibt es, Unternehmen in ihrem Wachstum bestmöglich zu unterstützen. Nur investitionsfreudige Betriebe können bestehende Arbeitsplätze in der Steiermark sichern und zusätzliche schaffen. Das ist nur möglich, wenn wir die Unternehmen motivieren, Grenzen im Denken und Handeln zu überschreiten. Ein entscheidender Erfolgsfaktor für den Standort Steiermark bleibt der Export. Internationalisierung müssen wir in beide Richtungen leben: Zum einen, indem wir noch weitere Märkte für unsere hervor-

ragenden Produkte und Dienstleistungen erschließen, und zum anderen, indem wir uns im Tourismus auch auf neue Herkunftsländer fokussieren.

Mobility, Eco-Tech und Health-Tech bleiben die Leitthemen der steirischen Wirtschaft, weil hier auch in den nächsten Jahren die größten Innovations- und Wachstumspotenziale liegen. Die Kreativwirtschaft wird stärker auf Innovationsunterstützung konzentriert und damit eine noch größere Rolle in der Standortentwicklung spielen. Eine Kernzielgruppe unserer Wirtschaftspolitik sind rund 2.200 Klein- und Mittelunternehmen mit überdurchschnittlicher Innovationskraft. Damit diese ihre Wachstumspotenziale optimal ausschöpfen können, werden wir auch neue Finanzierungsinstrumente entwickeln und bereitstellen.

Auch im Tourismus ist es das vorrangige Ziel, die Investitionsbereitschaft der Unternehmen – im Sinne der Qualitätssteigerung – zu fördern, um die zuletzt höchst erfolgreiche Entwicklung der Gäste- und Nächtigungszahlen auch in Zukunft fortsetzen zu können. Auf Basis der etablierten Angebotsschwerpunkte Wellness, Kulinarik, Natur und Kultur werden wir unser Leitprinzip „Wachstum durch Innovation“ auch auf die Entwicklung neuer touristischer Produkte anwenden und diese international in die Auslage stellen.

Die neue umfassende Wirtschaftsstrategie bildet einen Rahmen für konkrete Maßnahmen und Förderprogramme in den kommenden Jahren. Sie ist kein starres Korsett, sondern ein universeller Baukasten für die dynamische Entwicklung des Standortes. Die Ziele und daraus abgeleitete Maßnahmen werden laufend evaluiert und an veränderte Rahmenbedingungen angepasst. So stellen wir sicher, diejenigen bestmöglich zu unterstützen, ohne deren Fähigkeiten, Engagement und Mut es in der Steiermark keine Wirtschaftsleistung gäbe – die Unternehmerinnen und Unternehmer mit ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern.

Dr. Christian Buchmann

Wirtschaftslandesrat

1. Die Leitsätze der steirischen Wirtschaftspolitik

1. Unternehmertum und Selbstständigkeit

Kernzielgruppe aller strategischen und operativen Maßnahmen zur positiven Wirtschaftsentwicklung sind innovative Unternehmen in Wirtschaft und Tourismus, deren Wachstum zur Belebung des Arbeitsmarkts und zur Steigerung der regionalen Wertschöpfung beiträgt. Neben direkten Förderinstrumenten für die individuelle Unternehmensentwicklung geht es um die laufende Verbesserung der Rahmenbedingungen am Standort Steiermark – auch mit dem Ziel, Betriebsgründungen und -übernahmen sowie den Weg in die Selbstständigkeit zu vereinfachen.

2. Systematische Stärkung der Innovationskraft

Immer kürzer werdende Produkt- und Angebotszyklen erhöhen den Innovationsdruck. Mit der zunehmenden Individualisierung steigt der Bedarf nach neuen Dienstleistungen und flexiblen Geschäftsmodellen. Nur eine aktive Standortpolitik kann globalen Trends infolge technologischen Fortschritts und gesellschaftlicher Veränderungen frühzeitig Rechnung tragen. Ziel ist die Schaffung eines marktorientierten „Standortsystems“, das der Steiermark im Wettbewerb der Regionen eine Alleinstellung verschafft. Um eine solche Positionierung zu erreichen, müssen regionale Kompetenzen noch effizienter genutzt und zusätzliche Innovations- und Investitionsanreize geschaffen werden. Dazu gehören neben den klassischen Finanzierungs- und Förderungsinstrumenten auch Haftungsübernahmen und befristete Beteiligungen des Landes.

3. Bestmögliche Nutzung der Digitalisierungsdynamik

Die globale Vernetzung hat nicht nur die Lebenswelten der Menschen, sondern auch die marktwirtschaftlichen Mechanismen grundlegend beeinflusst. Das dynamische Szenario der umfassenden Digitalisierung von Produktions- und Geschäftsprozessen stellt viele – vor allem kleine und mittlere Unternehmen – vor große Herausforderungen. Zugleich ist die Digitalisierung aber auch eine Chance, die Zukunftsfähigkeit des Wirtschaftsstandorts und somit Wohlstand und Lebensqualität in der Steiermark zu sichern und weiter zu steigern. Der „Highway 2020“ wird durch landesweite Verfügbarkeit mit ultraschnellem Internet die infrastrukturelle Hardware deutlich verbessern. Die intellektuelle Software des Standorts braucht laufende Updates mittels weiterer Investitionen in Bildung, Wissenschaft, Forschung und Entwicklung. Dazu tragen die Förderschwerpunkte „Smart Production“ und „Smart Services“ bei, sowie ein breites Spektrum an betrieblichen Unterstützungsleistungen im Bereich E-Commerce, das im Tourismus auch von Regionen und Verbänden genutzt werden kann.

4. Internationalisierung von Standort und Unternehmen

Erfolgreiche Innovationen setzen grenzüberschreitendes Denken und Handeln voraus. Deshalb ist die Steigerung der Exportfähigkeit von Unternehmen aller Branchen ein vorrangiges Ziel der steirischen Wirtschaftspolitik. Nicht nur Großbetriebe und Konzerne, sondern auch und ganz besonders Klein- und Mittelbetriebe müssen sich verstärkt international vernetzen und ihre Produkte und Leistungen auf neuen Märkten platzieren. Unterstützung leistet das Land dabei sowohl mittels Motivation und Coaching potenzieller künftiger Exporteure als auch durch umfassende Beratung und Begleitung von Investoren im Rahmen des Standortservice.

5. Die internationale Wahrnehmung der „Marke Steiermark“

Konsequente Internationalisierung bedingt auch eine konsequente Kommunikation der „Marke Steiermark“. Touristische Markterschließung und Initiativen im Rahmen des Standort-Marketings sind im Sinne eines „Region Branding“ bestmöglich aufeinander abzustimmen. Urlaubsgäste, Spitzenkräfte in Wissenschaft und Forschung sowie multinational agierende Unternehmen sollen motiviert werden, vermehrt in die Steiermark zu kommen bzw. ihre hierorts bereits bestehenden Engagements zu intensivieren. Voraussetzung für die Vermittlung eines glaubwürdigen Steiermark-Bildes ist eine Identifikation der Bevölkerung mit den zentralen Botschaften und den wichtigsten Standortqualitäten Innovationskraft, Lebensqualität, intakte Natur sowie Kunst und Kultur.

2. Die Steiermark: Ein Standort mit Tradition und viel Potenzial

Der wirtschaftspolitische Rahmen

Die Stärken der Steiermark im Bereich des technologischen Wissens, der Ausbildung und des unternehmerischen Weitblicks sind heute auch im internationalen Kontext nicht zu übersehen. Das war nicht immer so.

Die Steiermark hat sich als zukunftsfähiger, technologisch hochentwickelter Standort mit modernen Strukturen etabliert und eine Dynamik erreicht, die in vielen Bereichen jene von Gesamtösterreich übertrifft. Die Wirtschaft ist schneller als in anderen Teilen Österreichs gewachsen, Gleiches gilt für die Beschäftigung. Auch liegt die lange Zeit überdurchschnittliche Arbeitslosenrate unter dem – im internationalen Vergleich niedrigen – Österreichschnitt. Die Exportquote konnte in den letzten Jahren dynamischer ausgebaut werden als im Bundesdurchschnitt. Sie liegt deutlich über dem Österreichwert. Das trotz internationaler Wirtschafts- und Finanzkrise gesunde Fundament der steirischen Wirtschaft ist nicht zuletzt auf eine leistungsfähige und exportorientierte industrielle Basis zurückzuführen.

Die Vielfalt an Produkten und Dienstleistungen sowie die Fähigkeit, grenzüberschreitende Netzwerke zu bilden und zu erweitern, haben die Steiermark zu einem der interessantesten Wirtschaftsstandorte Europas gemacht. Der erkennbare Erfolg vieler neuer Unternehmen und das gute Standing bedeutsamer traditioneller Betriebe beruht dabei auf dem sehr guten Ausbildungsniveau und dem Forscher- und Innovationsgeist.

Dabei kommt der Steiermark ein Momentum zu Hilfe: Der Innovationswille, der hier besonders deutlich zu Tage tritt. Immer mehr Menschen gründen in der Steiermark ein Unternehmen und übernehmen damit Verantwortung, die oft über den eigenen Wirkungskreis hinausgeht und die Beschäftigten sowie ihre Familien umfasst und für neue Arbeitsplätze und Wohlstand sorgt. Die entsprechenden Statistiken weisen die Steiermark in der jüngsten Vergangenheit eindeutig als hoch motiviertes und technologieaffines Gründerland aus.

Die 2011 vom Landtag Steiermark beschlossene Wirtschaftsstrategie „Steiermark 2020 – Wachstum durch Innovation“ hat 2015 die Hälfte ihrer Laufzeit erreicht. Sie war daher einer intensiven Reflexion vor dem Hintergrund der folgenden geänderten Rahmenbedingungen zu unterziehen:

Die Entwicklungen der letzten Jahre zeigen, dass die wirtschaftliche Expansion der jüngsten Vergangenheit deutlich verhaltener ausfiel als in vorangegangenen Perioden. Begünstigende Faktoren wie eine konjunkturfreundliche Geldpolitik, ein relativ niedriger Außenwert des Euros und fallende Rohstoffpreise konnten wachstumshemmende Faktoren nicht aufwiegen. Nachlassende Wachstumsraten in den Schwellenländern, ein stagnierender Welthandel sowie geopolitische Spannungen wirken dämpfend. Vor diesem Hintergrund zeichnet sich für Österreich weiterhin eine verhaltene wirtschaftliche Entwicklung ab; eine weitere Anspannung der Lage am heimischen Arbeitsmarkt ist zu erwarten.

Die Finanz- und Wirtschaftskrise im Jahr 2008/2009 bedeutete einen strukturellen Bruch, der sich nunmehr allmählich zeigt: Nach dem sich Österreich zunächst rasch von der weltweiten Finanzkrise erholt hat, verliert es seit 2012 zunehmend an Dynamik – das BIP-Wachstum stagniert und die Arbeitslosigkeit steigt. Das resultiert vor allem aus fehlenden Investitionen und schwachem privatem Konsum, bedingt durch hohe Arbeitslosigkeit und geringer Einkommensentwicklung. Mittelfristig wird ein Wachstum im Durchschnitt des Euro-Raumes erwartet. Dies bedeutet in der Folge eine verhalten steigende Beschäftigung, verbunden allerdings mit weiter zunehmender Arbeitslosigkeit.

Hinzu kommt die in den letzten Jahren anhaltend hohe Migration nach Österreich, die sich zuletzt durch die Flüchtlingsströme verstärkt hat und zur Steigerung des Arbeitskräftepotenzials führen wird. Dies stellt vor allem die Arbeitsmarktpolitik, aber auch die Wirtschafts- und Beschäftigungspolitik vor große Herausforderungen.

Die adaptierte Wirtschaftsstrategie Steiermark 2025 greift die aktuellen Herausforderungen auf und wird dazu beitragen, dass die Steiermark einen Weg der konstanten Erneuerung und Anpassung an die sich rasch verändernden Rahmenbedingungen einschlägt. Dabei ist das Faktum zu berücksichtigen, dass die Veränderungen des Wettbewerbsrechts und der EU-Regionalpolitik den regionalen Handlungsspielraum im Rahmen der betrieblichen Wirtschaftsförderung weiter einschränken.

Neue Spielregeln für den Standort

Wenn das Potenzial der Menschen in den steirischen Unternehmen auch in Zukunft in vollem Umfang genutzt werden kann, dann nur mit einem klaren Bekenntnis zur Förderung von Technologie und Innovation, mit der Sicherstellung von Qualifizierung und Ausbildung und mit der Forcierung von Netzwerken, die Forschung und wirtschaftliche Praxis verbinden.

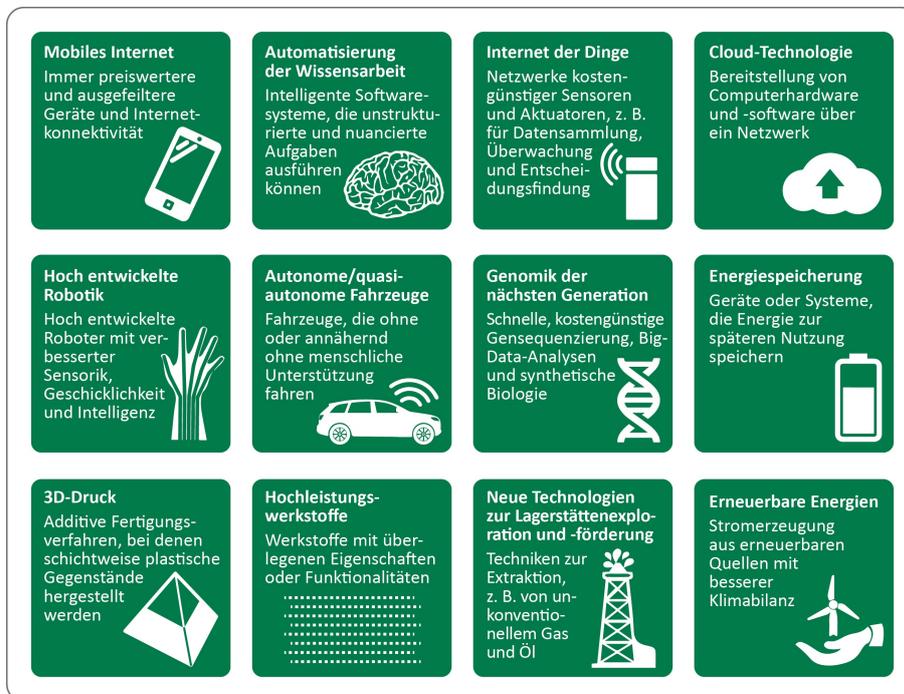
Die Spielregeln sind heute nicht mehr dieselben wie zur Jahrtausendwende. Wirtschaft und Gesellschaft unterliegen einem stetigen Wandel, der die kontinuierliche Anpassungsfähigkeit eines Standortes erfordert. Stark zunehmend ist dabei auch die Bedeutung des interdisziplinären und kooperativen Handelns, wie dies etwa bei „Open Innovation“-Prozessen zum Ausdruck kommt. Ein offener Umgang mit langfristigen Trends lässt Herausforderungen erkennen und zeigt Chancen auf, die genutzt werden sollten, um sich als innovativer und flexibler Standort im globalen Wettbewerb positionieren zu können.

Fortschreitende Globalisierung

Die globalen ökonomischen Kräfteverhältnisse verschieben sich durch den Aufstieg der (ehemaligen) Schwellenländer, die durch Auslandsinvestitionen und zunehmende Aktivitäten in F&E stärker denn je mit den westlichen Industrienationen bei Standortentscheidungen konkurrieren.

Darüber hinaus kann man eine vielschichtiger gewordene „neue Globalisierung“ beobachten. Der Wettbewerb findet nicht mehr nur auf der Ebene von Produkten statt, sondern erfolgt zunehmend entlang einzelner Produktionsschritte und des immateriellen Kapitals (F&E, Design, Marketing etc.) sowie digitaler Datenströme. Die seit Jahren propagierte Wissensgesellschaft wird nicht mehr nur in einzelnen Bereichen von Bedeutung sein, sondern in allen Branchen Realität werden.

Technologien, die Gesellschaft und Wirtschaft verändern werden



Das McKinsey Global Institute (MGI) identifizierte zwölf global relevante Technologien mit besonders hohem Potenzial, die nicht nur das Leben der Menschen beeinflussen, sondern auch Produktionsprozesse und ganze Industrien nachhaltig verändern können. Einige dieser Technologien haben den Durchbruch bereits geschafft und erobern nun Schritt für Schritt neue Sektoren; zum Teil wirken sie auch als Katalysatoren für Veränderungen.

Digitalisierung als Treiber der Veränderung

Die Digitalisierung ist dabei ein wesentlicher Treiber der Veränderung. Sie ist allgegenwärtig geworden:

- Im produzierenden Bereich führen digitale Innovationen zur Neugestaltung von Arbeitsprozessen sowie einer zunehmenden Vernetzung entlang der gesamten Wertschöpfungskette. Informations- und Kommunikationstechnologie verschmilzt mit klassischen industriellen Prozessen (Stichwort: Industrie 4.0). Auch im Dienstleistungssektor schafft die Digitalisierung Möglichkeiten zur Entwicklung innovativer Services. Es entstehen völlig neue Geschäftsfelder und Märkte. Unternehmen sind gefordert, ihre Organisationen entsprechend der sich wandelnden Anforderungen anzupassen und ihre Geschäftsmodelle zu überdenken.

- Die zunehmende Digitalisierung verändert die Arbeitswelt in mehrfacher Weise und beschleunigt damit den Wandel der Arbeitswelt. In allen Wirtschaftsbereichen werden neue Berufsbilder entstehen und andere werden verschwinden. So werden Routineaufgaben deutlich seltener, dafür komplexe Tätigkeiten häufiger. In Summe bedeutet dies einen zunehmenden Druck auf niedrige bis mittlere Qualifikationen und eine steigende Nachfrage nach höheren Qualifikationen auf dem Arbeitsmarkt.
- Digitalisierung kann nur funktionieren, wenn flächendeckend entsprechende Infrastruktur zur Verfügung steht. Hochleistungsfähige Breitbandnetze zum schnellen Informations- und Wissensaustausch bilden so das Fundament für zukünftiges Wirtschaftswachstum.

Open Innovation & Crowdsourcing

Innovation findet immer weniger in abgegrenzten F&E-Abteilungen innerhalb eines Unternehmens statt, sondern wird zunehmend als „Open Innovation“-Prozess und Crowdsourcing umgesetzt. „Wissen“ von außen wird für den Innovationsprozess genutzt. Die Arbeit über Grenzen hinweg (Branchen, geografisch, kulturell, disziplinar) ist ebenso Kennzeichen offener Innovationsprozesse wie die Einbeziehung neuer Gruppen insbesondere auf Seite der NutzerInnen. Das verspricht einen Anstieg von innovativen und passgenauen Lösungen, kürzere Entwicklungszeiten und -kosten und aufgrund der Einbeziehung von Markt und NutzerInnen eine höhere Erfolgsrate.

Demografische Veränderung und Urbanisierung

Sinkende Geburtenraten und die steigende Lebenserwartung führen zu einem Anstieg des Anteils der älteren Bevölkerungsschichten. Dieser demografische Wandel hat für die Unternehmen unmittelbare Auswirkungen: Menschen bleiben länger im Arbeitsprozess, weniger junge Menschen kommen nach. Es gilt, das gesamte verfügbare Arbeitskräftepotenzial verstärkt zu nutzen und mit intelligenten Aus- und Weiterbildungsprogrammen einem Mangel an Fachkräften entgegenzuwirken.

Die Bevölkerungsentwicklung erfolgt räumlich ungleichmäßig. Während in den Städten und ihrem Umland die Bevölkerung zunimmt, sind Gebiete an der Peripherie von Bevölkerungsrückgang und Überalterung betroffen. Für ländliche Regionen wird es zur zentralen Herausforderung, qualifizierte Arbeitskräfte und Unternehmen zu binden und als Wirtschaftsstandort attraktiv zu bleiben.

Die hohe Migration und die großen Flüchtlingsbewegungen stellen auch die Steiermark vor neue Herausforderungen. Für die Integration in unsere Gesellschaft ist die Beteiligung am Arbeitsmarkt ein wesentlicher Ankerpunkt. Die steirischen Unternehmen spielen dabei eine wichtige Rolle, indem sie sich für Menschen mit unterschiedlichen Erfahrungen, Kulturen und Kompetenzen öffnen und die damit verbundenen Chancen für die wirtschaftliche Entwicklung und Innovationsfähigkeit gezielt nutzen.

Klimawandel und Nachhaltigkeit

Die Auseinandersetzung mit Ursachen und Folgen des Klimawandels erfordert ganzheitliche Strategien zur Verminderung von Emissionen und zur Adaptierung an die klimatischen Verhältnisse. Auf betrieblicher Ebene sind Anpassungen zur Erhöhung der Energie- und Rohstoffeffizienz vonnöten, was vor allem für kleinere Unternehmen mit geringerer Finanzkraft Schwierigkeiten mit sich bringt. Gleichzeitig werden technologische Innovationen in klima- und umweltrelevanten Bereichen forciert wie etwa erneuerbare Energien, Energieeffizienz und Mobilität.

Fachkräftenachfrage spitzt sich zu

Diese Entwicklungen wirken sich auf die Nachfrage nach Arbeitskräften aus. In international integrierten Branchen und Unternehmen steigt der Bedarf nach hoch qualifizierten Beschäftigten, während für Menschen mit niedrigen Qualifikationsniveaus die Chancen am Arbeitsmarkt abnehmen.

Enge Handlungsspielräume öffentlicher Haushalte

Stabile öffentliche Finanzen sind Grundlage für ein nachhaltiges Wirtschaftswachstum. Der Verschuldungsgrad der öffentlichen Haushalte, verbunden mit einer zurückhaltenden Fiskalpolitik, führt bei vergleichsweise geringen Wachstumsraten der letzten Jahre zu einer deutlichen Einengung der Handlungsspielräume in der Politik. Insgesamt ist es für die öffentliche Hand notwendig, eine stärkere Fokussierung vorzunehmen und sich konsequent auf zukunftsorientierte Themen auszurichten. Es ist ein Kurs der wachstumsorientierten Haushaltskonsolidierung einzuschlagen, der vor allem ausreichend Mittel für zukunftsorientierte Investitionen bereitstellt.

Verwaltung vereinfachen

Gleichzeitig gilt es, die Rahmenbedingungen für die Entfaltung wirtschaftlicher Tätigkeiten zu verbessern. Es braucht neben der durch die Digitalisierung ermöglichten Verschlankung administrativer Prozesse eine kritische Auseinandersetzung mit der Fülle an rechtlichen Bestimmungen, mit denen Unternehmen konfrontiert sind. Diese können in ihrer Summe und Komplexität investitionshemmend wirken. Entsprechend ist eine klare Vereinfachung des gesetzlich-administrativen Rahmens in Österreich zwingend erforderlich, welche auch eine Senkung der damit verbundenen Verwaltungslasten für Unternehmen bewirken soll.

Wirtschaftsstrukturen der Zukunft

Die Steiermark hat in den vergangenen 25 Jahren einen tiefgreifenden und erfolgreichen Wandel vollzogen. Die erste gelungene Transformationsphase umfasste den Übergang von grundstofforientierter Produktion hin zu technologisch höherwertigen Produkten und vermehrten F&E-Aktivitäten. Heute ist die Steiermark als Forschungs- und Entwicklungsstandort positioniert. Die F&E-Quote liegt mit 4,8 % im europäischen Spitzenfeld. Es ist dabei auch gelungen, die Zahl der forschungsaffinen Firmen in der Steiermark deutlich auszubauen und die Teilhabe steirischer Projektträger an internationalen Forschungsprogrammen zu forcieren. Das Zusammenspiel von universitärer Forschung und Industrie bildet das Fundament für eine starke Position in der kooperativen Forschung, etwa in den Kompetenzzentren. Rund ein Viertel der F&E-Förderung des Bundes für Unternehmen fließt in die Steiermark.

Mit Wissen zum Erfolg

Die geänderten Rahmenbedingungen und wirtschaftlichen Spielregeln erfordern eine Anpassung der bisherigen Erfolgsprinzipien für den Wirtschaftsstandort Steiermark. Neue Strukturen und ein weiterer Transformationsprozess in der steirischen Wirtschaft sind unumgänglich. Die **zweite Phase der Transformation** bringt vermehrt spezielle hochwertige Nischenprodukte und -komponenten, Speziallösungen und komplexere industrielle Dienstleistungen. Die industriellen Produktionsstrukturen werden kleiner und zugleich technologie- und innovationsintensiver. Sie sind überdies durch starke Vernetzung entlang der Wertschöpfungskette gekennzeichnet.

Langfristig überlebensfähig werden nur „wissensbasierte“ Unternehmen sein, deren Know-how auf dem neuesten Stand ist und die sich durch wachsende Service-Anteile sowie Güter-Service-Kombinationen auszeichnen.

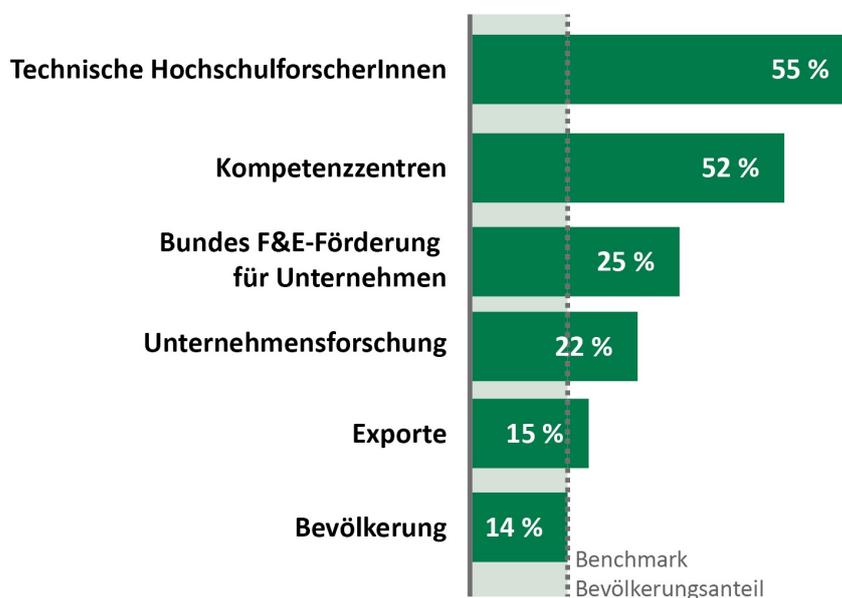
Voraussetzungen dafür sind eine enge Ankoppelung dieser Unternehmen an das wissenschaftliche Umfeld, ausreichend qualifizierte Arbeitskräfte und ein effizienter Umgang mit Ressourcen. Gleichzeitig wird für die Steiermark die Bedeutung der Dienstleistungen sowie neuer Geschäftsmodelle weiter zunehmen, mit deutlich höherer Relevanz des produktionsnahen Dienstleistungssektors. IT und Digitalisierung werden zur Basisleistung, zu einer „enabling technology“.

Gute Voraussetzungen für die aktive Gestaltung des Wandels

Das Land verfügt über eine hervorragende Lebensqualität und über gute Voraussetzungen für die Entwicklung einer wissensbasierten Produktionsgesellschaft. Die hohe Anzahl an technischen Forschungs- und Ausbildungseinrichtungen sowie die Vielfalt der wissenschaftlichen Disziplinen sind für die Steiermark ein Standortvorteil mit Seltenheitswert in Europa.

Mehr als die Hälfte der technischen HochschulforscherInnen Österreichs arbeitet und lehrt in der Steiermark. Bei zentralen technologischen Kernkompetenzen liegt dieser Anteil sogar noch höher: 73 % des österreichischen F&E-Personals an Hochschulen im Bereich Maschinenbau und Fahrzeugtechnik, 75 % bei Metallurgie und Werkstoffwissenschaften und 58 % in der technischen Chemie bzw. bei sonstigen interdisziplinären technischen Wissenschaften entfallen auf die Steiermark. Allerdings sehen sich die Hochschulen auch mit Herausforderungen konfrontiert, insbesondere mit unterschiedlichen Formen des „Brain drain“.

Steiermark-Anteile an Österreich



Gute Position der Steiermark bei Zukunftsindikatoren: Anteile an Österreich liegen bei innovationsorientierten Indikatoren deutlich höher als der Bevölkerungsanteil.

Insgesamt gilt: Viele dieser Stärken sind keine Alleinstellungsmerkmale der Steiermark. Sie werden zunehmend zu einem internationalen Standard.

Die Chance liegt in der systematischen Entwicklung des Standortes in den zentralen Bereichen Forschung, Bildung und Ausbildung sowie bei Themen, die besondere Stärkefelder der Steiermark darstellen. Diese Potenziale können nur durch das Zusammenspiel von Organisationen an der Schnittstelle Wissenschaft – Wirtschaft mit innovativen Unternehmen, durch gut gestaltete Rahmenbedingungen für Spin-off-Gründungen und entsprechende Standortinfrastrukturen gehoben und in regionale Wertschöpfung transferiert werden.

3. Steiermark 2025: Zukunftsbild für den Wirtschaftsstandort

Die Steiermark hat eine klare wirtschaftspolitische Vision: Der Standort soll bis zum Jahr 2025 ein europaweiter Benchmark für intelligenten Wandel hin zu einer wissensbasierten Produktionsgesellschaft werden – und das mit einem klaren Bekenntnis zu ressourcenschonendem Wachstum. Wissen und Innovationskraft bilden die zwei Schlüsselqualifikationen der Zukunft.

Marktorientierte Leitthemen und technologische Kernkompetenzen als Fundament

Neue Chancen und Angebote werden in Märkten wie **Mobilität, Gesundheit und Umwelt** entstehen, vor allem mit einer starken Konzentration auf neue saubere Technologien. Die Steiermark soll daher etwa Alleinstellungsmerkmale bei Themen wie „Clean Mobility“ und „Green Technologies“ erlangen. Der wirtschaftliche Fortschritt wird auf den **technologischen Kernkompetenzen** wie Werkstofftechnologien, Maschinenbau oder digitale Technologien basieren. Dies wird unterstützt durch eine zunehmend dynamische und in hohem Maße auch international ausgerichtete Kreativwirtschaft, die dem Standort ein innovatives Bild verleiht und Unternehmen, Marken sowie Produkte mit einem Mehrwert ausstattet.

Steiermark 2025 = Technologie + Kreativität

Das Ziel ist klar definiert: Der Standort wird sich im Jahr 2025 durch eine hohe Wettbewerbsfähigkeit von Leitunternehmen, durch eine vermehrte Zahl von Technologiebetrieben mittlerer Größe und durch technologieorientierte Dienstleister mit hohen Exportanteilen in globalen Nischen auszeichnen. Diese Unternehmen werden noch intensiver als bisher mit Hochschulen sowie F&E- und Bildungseinrichtungen interagieren. Ein breites Spektrum an KMU wird in diese Innovations- und Exportdynamik eingebunden. Aufgrund des engen Zusammenwirkens von Wirtschaft, Forschung und Bildung und wegen der positiven Rahmenbedingungen für junge, aufstrebende Unternehmen mit guten Geschäftsmodellen und innovativen technologischen Lösungen wird die Steiermark national und international starke Beachtung finden.

Ein idealer „Doppelpack“: Innovation + Lebensqualität

Es entsteht ein Umfeld, in dem wissenschaftliches Know-how direkt in Wertschöpfung umgesetzt werden kann. Lebensqualität, Sicherheit, Kultur und die Vielfalt des Freizeit- und Naturraums sind wichtige Elemente, um den Standort attraktiv zu machen. Neu entstandene Bildungsangebote lassen die Steiermark in der Folge zu einer Schnittstelle für technologische Bildung, Kreativität und Human Resources werden. Durch die Wertschöpfung der Wissensarbeit kann vor Ort jene Kaufkraft entstehen, die eine dynamische Entwicklung der regionalen Wirtschaft ermöglicht. Dies strahlt auch auf ländliche Gemeinden aus, in denen sich Gewerbe, Handwerk und Freizeitdienstleistungen in gestärkten Ortskernen positiv entwickeln können.

Going digital

Der Anschluss der Steiermark an die internationale Wirtschaft betrifft auch den Dienstleistungsbereich. Die Digitalisierung und die Thematik rund um „Big Data“ werden sich nicht nur in den Ballungsräumen manifestieren. Chancen wie Risiken sind daher für die gesamte Steiermark zu kalkulieren.

Attraktive und sichtbare Standorte und Unternehmen

Ein internationaler Benchmark kann die Steiermark nur dann sein, wenn die Stärken des Bundeslandes sowie der einzelnen Regionen weithin sichtbar sind und kommuniziert werden. Auch Betriebe sind gefordert, nicht nur ihre Leistungen, sondern auch sich selbst als Arbeitgebende – im Sinne des Employer Brandings – attraktiv zu positionieren, um gut qualifizierte MitarbeiterInnen zu erreichen.

Die Lücke zwischen Konzept und Umsetzung schließen

In Summe sollen das Land und seine wirtschaftlichen Player sich nicht mit der Formulierung von Strategien begnügen, sondern sich auch zum Benchmark in Sachen Umsetzung entwickeln. Eine funktionierende Wirtschaftspolitik braucht eine klare Schwerpunktsetzung. Es gilt, jene Themenfelder zu fokussieren, die für die Zukunftsfähigkeit und Attraktivität des Standortes am dringlichsten sind und wo Aufholbedarf besteht. Innovation ist hier auch bei der Maßnahmenentwicklung gefordert, um die bestehenden, endogenen Potenziale zu nutzen.

4. Ziele im Überblick

Die Wirtschafts- und Standortpolitik der Steiermark erfolgt entlang klar definierter Ziele und Strategien. Sie setzt einen mittelfristigen Rahmen für die Wirtschaftsentwicklung und bildet die Basis für Maßnahmen und Förderprogramme seitens des Wirtschaftsressorts des Landes.

Zielsetzung: Wachstum durch Innovation

Die Wirtschaftspolitik hat das primäre Ziel, Wirtschaftswachstum und die Ausweitung der Beschäftigung zu ermöglichen. In einem Umfeld großer Konkurrenz ist Wachstum heute, wenn überhaupt, dann nur durch eine exzellente betriebliche Innovationsfähigkeit möglich. Das Motto **Wachstum durch Innovation** steht somit im Zentrum der Wirtschaftsstrategie.

Wirtschaftswachstum kann heute nur dann einen sinnvollen Beitrag zu einer nachhaltigen Entwicklung leisten, wenn ein effizienter Umgang mit Ressourcen und ein nachhaltiger Aufbau des „regionalen Kapitals“ (Know-how, Infrastruktur, Natur) gewährleistet sind. Man spricht daher von einem **neuen Wachstum**, das die Position der Steiermark stärkt.

Strategische Ziele

Um Wachstumschancen durch Innovation bieten zu können, wurden folgende **strategische Ziele** definiert:

1. Den **Standort Steiermark auf drei zukunftsfähige Leitmärkte** mit Innovations- und Wachstumspotenzial ausrichten: Mobility, Green-Tech und Health-Tech. Die damit zusammenhängenden technologischen Kernkompetenzen im Bereich der Werkstofftechnologien, Maschinen-, Anlagenbau- und Produktionstechnologien sowie digitaler Technologien müssen gestärkt werden, um die Steiermark international sichtbar und wettbewerbsfähiger zu machen.
2. **Mehr steirische Unternehmen in Innovationsprozesse** integrieren und den Fokus um den Bereich der Dienstleistungen erweitern: Die Steiermark soll zur Musterregion werden, der es durch eine zielgerichtete Wirtschaftspolitik gelingt, regionales Know-how in Wertschöpfung umzusetzen.

3. **Leuchtturmprojekte** an der Nahtstelle Wissenschaft und Wirtschaft aktiv gestalten. Diese Projekte bauen das Zusammenspiel von universitärer Forschung und Industrie weiter aus und bedürfen dafür umfangreicher Entwicklungsleistungen und Begleitmaßnahmen. Es bedarf der Entwicklung von Standortinfrastrukturen, die den Technologietransfer und die Nutzung von Synergien unterstützen (z. B. neue Formen von Impulszentren und -parks).
4. **Sehr gute Rahmenbedingungen für junge Unternehmen und Firmengründungen** mit Wachstumspotenzial schaffen: Der Standort braucht ein günstiges Klima für kreative GründerInnen und Start-ups. Mittel- und langfristig sollen so weitere aus der Steiermark kommende, international vernetzte Headquarters (HQ) und Centers of Competence (CoC) entstehen.
5. Die Unternehmen und den Standort auf die **demografischen Entwicklungen** vorbereiten.
6. Die Steiermark **internationalisieren und ein offenes Klima schaffen**: Entsprechende Entwicklungen zur Vernetzung innerhalb und außerhalb der Steiermark sind zu forcieren. Die Zahl der international wettbewerbsfähigen Unternehmen soll deutlich zunehmen.
7. **Förderungs- und Finanzierungsangebote** auf die Wachstumsphase der Unternehmen und auf Zukunftsinvestitionen ausrichten. Ein neues ressourcenschonendes Wirtschaftswachstum soll ermöglicht werden.

Leitunternehmen für den Standort

Die Innovationsdynamik wird wesentlich durch international agierende Leitunternehmen geprägt. Die Basis dafür bilden rund 200 industrielle Groß- und Leitunternehmen mit insgesamt rund 60.000 Beschäftigten, davon rund 75 % in Unternehmen bis 500 MitarbeiterInnen. Sie stehen nicht selten in einem konzerninternen Standortwettbewerb bzw. agieren als Nischenplayer im globalen Wettbewerb. Für den Standort ist es wichtig, die bestehende Wettbewerbsfähigkeit im Rahmen von EU-wettbewerbsrechtlich konformen Maßnahmen abzusichern. Zugleich können große Unternehmen eine Impuls-, Netzwerk- und Vorbildwirkung übernehmen und durch Zusammenarbeit (beispielsweise Zulieferung, Exportnetzwerke) Impulse für KMU geben. Die Stimulierung dieser Wechselwirkung zwischen „groß“ und „klein“ stellt in der Standortentwicklung auch weiter eine zentrale Zielsetzung dar.

Nutzung der Potenziale von KMU

Untersuchungen zeigen, dass eine steigende Betriebsgröße von KMU mit einer höheren Ertragskraft und einer verbesserten Beschäftigungssituation einhergeht. Zudem erhöht sich besonders ab einer Betriebsgröße von 50 Beschäftigten die Produktivität und die Exportfähigkeit steigt ebenfalls mit zunehmender Zahl an MitarbeiterInnen.

Aus dem Bestand an Unternehmen lässt sich in der Steiermark eine Gruppe von rund 2.200 „besonderen Hoffnungsträgern“ identifizieren. Diese Unternehmen weisen ein hohes Wachstumspotenzial auf und bilden daher die **Kernzielgruppe einer offensiven Standortpolitik**. Sie sind überwiegend im „produzierenden Bereich“ und „unternehmensnahen Dienstleistungen“ tätig und beschäftigen rund 60.000 MitarbeiterInnen. Dazu kommt die Gruppe jener Unternehmen, die in die Nachfolgegeneration übergehen. Die Erhaltung dieser Unternehmen ist für den Standort von großer Bedeutung.

KMU sehen sich einer Reihe von Entwicklungshemmnissen gegenüber. Hierzu zählen hohe Steuern, Abgaben und administrative Belastungen. Eine zukunftsweisende KMU-Politik unterstützt die steirische Wirtschaft mit entsprechenden gesetzlichen und steuerlichen Rahmenbedingungen. Auf übergeordneter Ebene sind hier besonders die EU und der Bund gefordert. Jedoch sei klar gesagt, dass auch auf Landesebene die Gestaltungsmöglichkeiten (z. B. Verfahrensvereinfachungen) auszuschöpfen sind.

Regionale Potenziale

Die vergleichsweise kleinräumige Strukturierung der Steiermark verbindet Wachstumsregionen mit Natur- und Erholungsräumen. Dies trägt zur hohen Lebensqualität bei und stellt einen zentralen Standortfaktor dar. Die beachtlichen Potenziale im Bereich Forschung und Technologie sind in erster Linie in zentralen Lagen rund um die Ausbildungs- und Forschungseinrichtungen verfügbar. Entsprechend siedeln sich Unternehmen verstärkt im Grazer Zentralraum und entlang der Entwicklungsachsen nach Süden sowie im Mürztal und im Murtal an, was eine deutlich veränderte Raumstruktur zur Folge hat. Es kommt zu gleichzeitigen Wachstums- und Schrumpfungsprozessen in der Steiermark und zu einer Verlagerung hin zum Zentralraum und zu Gemeinden mit guter Erreichbarkeit. Vor diesem Hintergrund ergeben sich regional differenzierte allgemeine wirtschaftspolitische Zielsetzungen:

- **Urbane Räume** wie der Grazer Zentralraum gewinnen an Bedeutung. Als hochrangige Standorte kommt ihnen auch in Zukunft die zentrale Impulsfunktion für Wachstum, Innovation und Beschäftigung zu. Urbane Räume schaffen zudem überregional Arbeitsplätze. Entsprechend ist auch eine hochrangige und leistungsfähige Infrastruktur entlang der Hauptverkehrsachsen sicherzustellen bzw. zu verbessern.
- Eine besondere Ausgangsposition hat die **obersteirische Industrieregion**, die Charakteristika eines Zentralraums mit industrieller Prägung und einer problematischen demografischen Entwicklung kombiniert. Nicht zu übersehen ist aber, dass sich etliche Privatinitiativen vehement für die Entwicklung dieser Region stark gemacht haben. Für die Wirtschaftspolitik geht es um die Mobilisierung des unternehmerischen Potenzials am Standort und um den Ausbau der Kompetenzen in Forschung, Innovation und Ausbildung. Gleichzeitig bedarf es auch hier einer umfassenderen Entwicklungsperspektive, die eine Verflechtung des obersteirischen Raums mit dem Grazer Zentralraum möglich macht, die Pendelmöglichkeiten in die städtischen Kernräume der Obersteiermark unterstützt und durch kulturelle Aktivitäten, Integration und Bildung die Standortqualität sichert.
- Die hohe Lebensqualität und die landschaftliche Vielfalt in der Steiermark bilden einen klaren Standortvorteil. Zudem basiert das Potenzial in **ländlichen Regionen** auf einer ausgeprägten Landschaft von Handwerks- und Gewerbebetrieben. Diese sind vorrangig auf regionale Märkte ausgerichtet und verstärkt in überregionale Märkte zu führen. Die Chancen für den qualitativen Ausbau im Bereich Tourismus und Freizeit sind zu nutzen. Notwendig für die Regionalentwicklung ist in jedem Fall die Sicherung der Anbindung im Bereich Kommunikationstechnologien.
- In den ländlichen Gebieten fungiert der Ansatz der „**dezentralen Konzentration**“ als Leitbild. Im Sinne funktionaler Räume übernehmen hier „Wachstumskerne“ eine wichtige Funktion für die Gemeinden im weiteren Umland. Entscheidend ist es für die Wirtschaftsentwicklung auf die innerregionalen **Wachstumsstandorte** zu setzen. Dabei können Voraussetzungen für Beschäftigung und Arbeitsplätze geschaffen werden, die auch in Pendeldistanz erreichbar sind. Um von Abwanderung betroffene Gebiete zu unterstützen, bedarf es Maßnahmen, die deutlich über die Wirtschaftsförderung im engeren Sinne hinausgehen und weitere Politikbereiche betreffen, wie etwa die infrastrukturelle Ausstattung, neue mobile Angebote und flexible regionale Mobilitätslösungen. Insgesamt sind vor allem auch Initiativen von Bedeutung, die auf die Stärkung der endogenen, naturräumlichen Stärken in den Regionen abzielen.

Im Rahmen der Wirtschaftsförderung und ihrer Programme werden die unterschiedlichen regionalen Ausgangsbedingungen berücksichtigt. In benachteiligten Regionen eröffnen das EU-Wettbewerbsrecht und die Abgrenzung nationaler Regionalförderungsgebiete für investitionsorientierte Maßnahmen die Möglichkeit, Großunternehmen zu unterstützen. Damit gehen auch verbesserte Projektförderungsmöglichkeiten für KMU einher.

Wirtschaftsentwicklung hängt eng mit einer umfassenden Sichtweise von Standorten zusammen. Für den Standort Steiermark ist die ressortübergreifende Gestaltung von allgemeinen Rahmenbedingungen (wie z. B. Bildung, Infrastruktur, Energie, Klimaschutz und -anpassung, öffentliche Verwaltung) von großer Bedeutung, um die allgemeine Wettbewerbsfähigkeit des Standortes zu verbessern.

5. Entscheidende Wendepunkte

Die Wirtschaftsstrategie Steiermark 2025 führt die Entwicklung der strategischen Schwerpunkte für die operative Ausrichtung der Wirtschaftsförderung in der Steiermark weiter und passt sie den veränderten Rahmenbedingungen an.

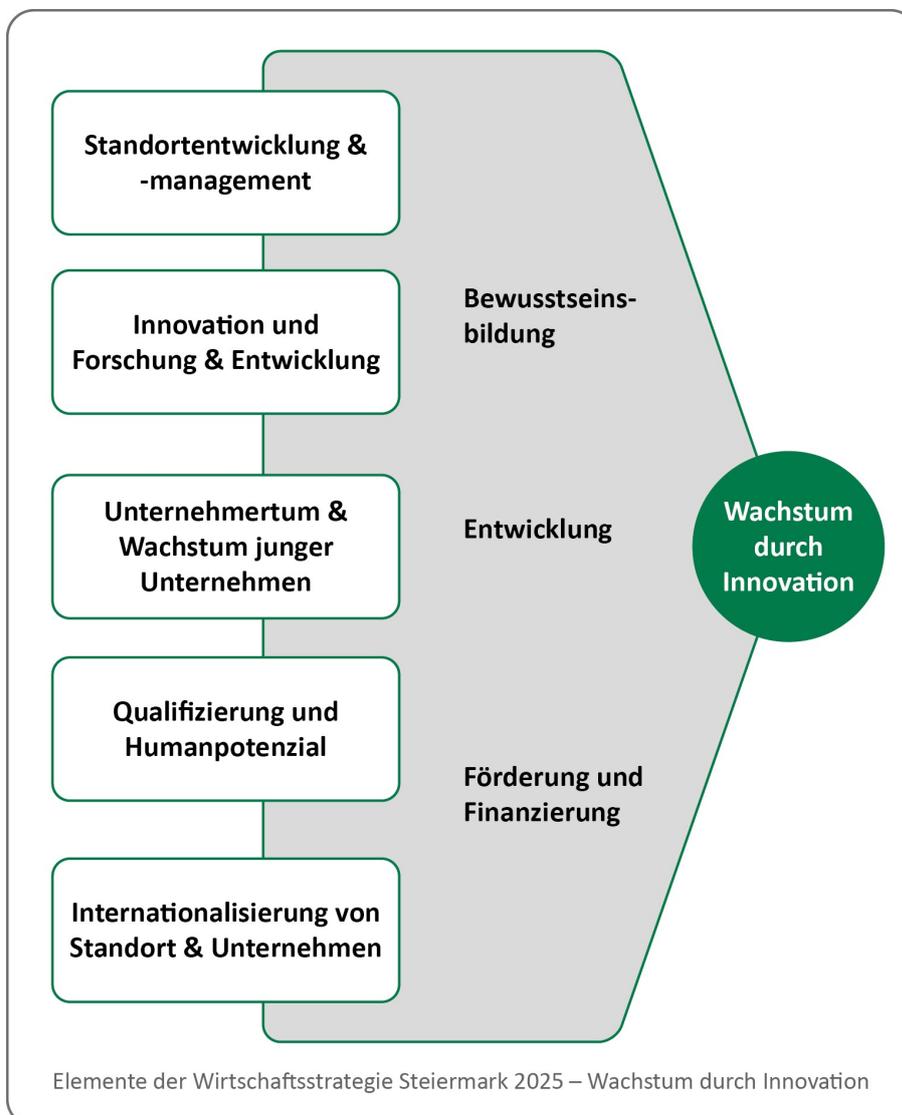


Nach rund fünf Jahren der Umsetzung hat sich gezeigt, dass die strategische Ausrichtung der Standortentwicklung auf drei marktorientierte Leitthemen, auf die technologischen Kernkompetenzen sowie auf die Standortassets, nach moderaten Anpassungen, auch künftig tragfähig ist. Der Prozess der Positionierung der Steirischen Wirtschaftsförderungsgesellschaft (SFG) hin zu einer Standortentwicklungsagentur mit Förderungs- und Finanzierungs-kompetenz tritt in die zweite Phase der Umsetzung und nun gilt es, auch diese Positionierung organisatorisch stärker zu verankern.

Aufgrund der Situation am Kapitalmarkt werden verstärkt Beteiligungs- und Finanzierungsinstrumente in der Förderung eingesetzt, speziell bei jungen Unternehmen und bei Firmen im Wachstum.

6. Die Kernstrategien

Die strategischen Ziele werden zu fünf Kernstrategien gebündelt und durch drei Leistungsfunktionen umgesetzt. Sie bilden den Rahmen für die Arbeit des Wirtschaftsressorts im Hinblick auf kurz- und mittelfristige Planungen und operative Programme. Sie geben außerdem Orientierung für externe LeistungsträgerInnen und AkteurInnen, die einen Beitrag zur Wirtschafts- und Standortentwicklung leisten.



Kernstrategie 1: Standortentwicklung und Standortmanagement

Die Ausrichtung der steirischen Standortentwicklung und des Standortmanagements auf die Leitmärkte Mobility, Green-Tech und Health-Tech sowie auf die technologischen Kernkompetenzen gilt es weiter energisch umzusetzen – nur dann wird die Steiermark auch international wahrgenommen.

Hintergrund

In Folge der globalen Wirtschaftsbeziehungen und des hohen Wettbewerbsdrucks wachsen besonders Standorte mit weltweiter Technologie- und Know-how-Führerschaft. Diese besteht, wo international wettbewerbsfähige Unternehmen mit den entsprechenden Forschungs- und Bildungseinrichtungen zusammentreffen. Durch aktive Standortentwicklung können Wettbewerbsvorteile und letztlich ein „Standortsystem“ entstehen, das nicht einfach von anderen Regionen kopiert oder in andere Regionen verlagert werden kann. Dies schafft eine „intelligente Spezialisierung“ des Standortes. Die Reflexion der ersten Phase der Umsetzung der Wirtschaftsstrategie bestätigte die standortstrategische Ausrichtung und machte deutlich, dass aufgrund geänderter Rahmenbedingungen und gegebener Entwicklungen im Detail Anpassungen und Präzisierungen vorzunehmen sind. Insbesondere der Bereich der Digitalisierung sowie „Smart Production“ und „Smart Services“ haben ein deutlich höheres Gewicht erhalten und die Rolle der Kreativwirtschaft für die Standortentwicklung wurde präzisiert.

Zielsetzungen

- Die Ausrichtung auf Themen mit hohem Wertschöpfungs-, Innovations- und Wachstumspotenzial weiter entwickeln.
- Die Synchronisierung der relevanten AkteurInnen aus Wirtschaft, Wissenschaft, Forschung und Bildung – jeweils abgestimmt auf die Leitthemen und technologischen Kernkompetenzen – forcieren.
- Relevante Standortprojekte sind immer mehr an der Nahtstelle Wissenschaft – Wirtschaft angesiedelt. Es bedarf Standortinfrastrukturen, die Technologietransfer und Nutzung der Synergien unterstützen, und eines landesweiten Ansprechpartners.
- Cross-Cluster-Initiativen etablieren. Sektorübergreifende Innovationen und das gemeinsame Lernen, insbesondere der KMU, werden hierdurch erleichtert.

- Neben dem bewährten Modell der Cluster weniger formalisierte Kooperationsformen wie Plattformen einsetzen.
- Die Attraktivierung des Standortes durch eine international wahrnehmbare Positionierung sicherstellen. Dadurch werden Unternehmen sowie Spitzenkräfte in Wissenschaft und Forschung motiviert, in die Steiermark zu kommen bzw. Standorte auszubauen.

Entsprechend den Zielen und Anforderungen wird hier eine enge Abstimmung und Kooperation z. B. im Rahmen von Calls und Projekten an den Nahtstellen Wissenschaft – Wirtschaft mit dem Wissenschaftsressort erfolgen.

Leitmärkte und -themen

Das Export- und Beschäftigungsniveau, die Kompetenzen in Forschung und Wissenschaft sowie die Innovationspotenziale bilden die Basis für die drei Leitmärkte. Entlang dieser marktorientierten Themen werden durch die Wirtschaftsförderung des Landes Entwicklungsprozesse (z. B. für die Cluster) organisiert und unterstützt:

- **Mobility:** Eine mittlerweile schon traditionelle Stärke der Steiermark ist der Automobilssektor, was sich etwa in der Zahl der Beschäftigten und im Exportvolumen ausdrückt. Zusätzliche Wachstumschancen liegen in den Kompetenzfeldern „Rail Systems“ und „Aerospace“. Künftiges Wachstum liegt besonders in der Herstellung von hochwertigen Nischenprodukten. Technologische Treiber sind neben dem Autonomen Fahren, dem Leichtbau, dem wachsenden Elektronik- und IT-Anteil in den Fahrzeugen auch ökofreundliche Innovationen sowie die durch die Digitalisierung vorangetriebene „Smart Production“. Der Sektor ist als Innovationstreiber weiterhin von großer Bedeutung.
- **Green-Tech:** Die effiziente und nachhaltige Nutzung natürlicher Ressourcen wird immer wichtiger. In den dahinterstehenden Technologiefeldern verfügt die Steiermark aktuell über eine sehr gute Wettbewerbsfähigkeit. Sie weisen durch Investitionen in die Technologieentwicklung auch eine mittel- bis langfristige Wachstumsperspektive auf. Neben „Green Energy“ und „Green Resources“ sind die Schwerpunkte auf „Green Building“ ausgerichtet. Das Leitthema Green-Tech integriert – für die walddreiche Steiermark besonders wichtig – auch Holz als nachwachsenden Rohstoff und seine Wertschöpfungskette.

- **Health-Tech:** Innovationen in den Feldern Gesundheit und Lebensmittel weisen nicht zuletzt aufgrund der demografischen Prozesse ein hohes Potenzial für Wachstum und Beschäftigung auf. Die Steiermark positioniert sich im Gesundheitsbereich im Zukunftsfeld Gesundheitstechnologie mit drei strategischen Korridoren in den Ingenieur- und Biowissenschaften. Die Bündelung der steirischen Kompetenzen in der innovativen Lebensmittelverarbeitung, der Lebensmitteltechnologie, -qualität und -sicherheit sowie der lebensmittelspezifischen Dienstleistungen ist die Zielsetzung im Lebensmittelbereich.

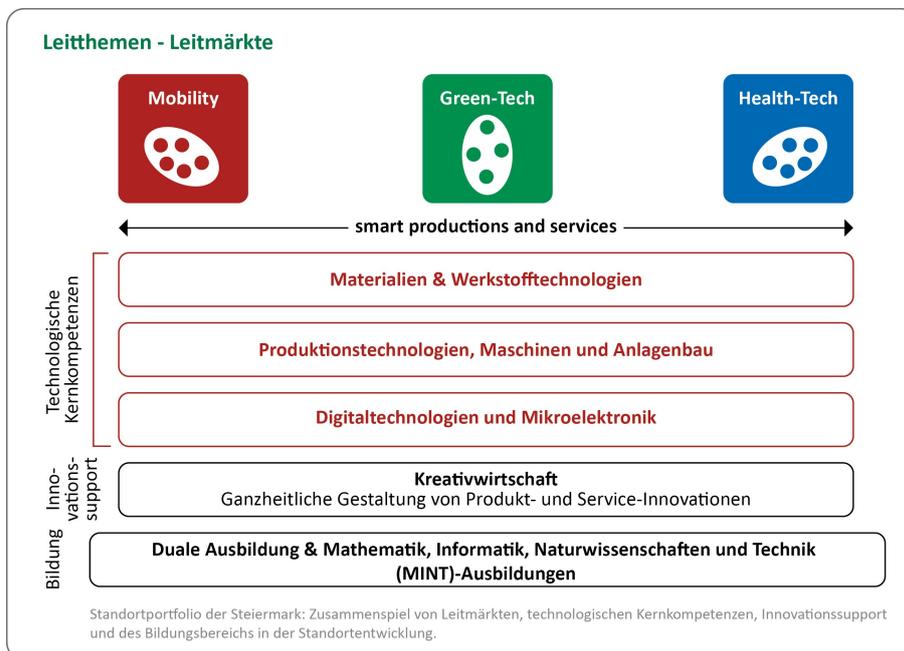
Technologische Kernkompetenzen

Die Positionierung der Steiermark in den Leitmärkten fußt auf einem breiten Fundament. Die Steiermark verfügt über **technologische Kernkompetenzen** in den klassischen ingenieurwissenschaftlichen Disziplinen. Als besonders leistungsstark gelten in der Steiermark insbesondere die folgenden technologischen Kernkompetenzen:

- Der Bereich der **Materialien und Werkstofftechnologien** mit der Entwicklung und wirtschaftlichen Anwendung von Hochleistungs- und Verbundwerkstoffen.
- Die Kompetenzen im Bereich des **Maschinen- und Anlagenbaus** einschließlich der **Produktions- und Verfahrenstechnologien** und der damit verknüpften Engineering-Leistungen.
- Die Durchdringung der Wirtschaft mit neuen **Digitaltechnologien** einschließlich der Sensorik und Mikroelektronik.

Diese Kompetenzen bilden das Fundament, um daraus neue Produkt- und Service-Lösungen für die Leitmärkte zu entwickeln.

Die Funktion der **Kreativwirtschaft** wird zunehmend auf den Innovations-support – etwa im Bereich Design und Usability – innerhalb der drei Leitthemen und auf die technologischen Kernkompetenzen fokussiert. Ergänzend nimmt sie eine Funktion in der Standortentwicklung und bei der Herausbildung innovativer Milieus wahr.



Verbindung der Kernkompetenzen zu „Smart Production“ und „Smart Services“

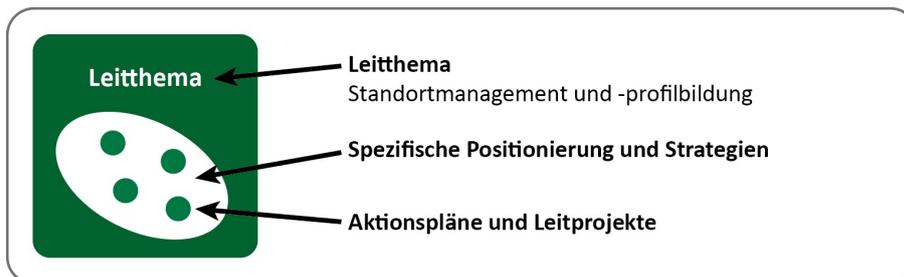
„Smart Production“ – auch Industrie 4.0 genannt – ist der wesentliche Trend der globalen Wirtschaftsentwicklung. Die Produktion wird in vielen Bereichen immer komplexer und wissensintensiver. Der globale Wettbewerb produzierender Unternehmen und die damit verbundene steigende Innovationsorientierung treibt die Vernetzung von Menschen, Services und Maschinen über die gesamte Produktionskette voran. „Smart Services“ stehen für daten- und dienstbasierte Leistungsangebote, wie beispielsweise mobile Anwendungen, Online-Portale oder Sharing-Dienstleistungen und beruhen auf der zunehmenden Intelligenz von Maschinen und einer durchgängigen Digitalisierung von Arbeitsprozessen. Weiters sind unter „Smart Services“ auch wissensintensive Dienste zu verstehen, die auf Analytik, Messtechnik und damit verbundener Nutzung von „Smart Data“ beruhen. Diese kann unternehmenseigene Wertschöpfungsketten beeinflussen, indem den KundInnen höherwertigere und zielgruppenspezifischere Leistungen angeboten werden. Gleichzeitig ermöglichen cloudbasierte Plattformen die Entwicklung und Erbringung von selbstständigen Services und Dienstleistungen.

Das Standortportfolio: Arbeitsrahmen für das Standortmanagement

Die technologischen Entwicklungen im Bereich der Leitthemen basieren überwiegend auf den technologischen Kernkompetenzen. Dementsprechend werden in Hinkunft etwa die Kompetenzzentren in der Steiermark einen klaren Beitrag zu diesen Themenbereichen leisten. Die Standortentwicklung und das Standortmanagement beziehen natürlich ebenfalls alle drei Leitthe-

men mit ein. Es bedarf aber auch zugleich einer **Offenheit gegenüber neuen und aussichtsreichen Themen und Technologien**. Eine entsprechende Unterstützung kann dann erfolgen, wenn sich dadurch neue Chancenfelder eröffnen, das Projekt von hoher Relevanz für das Gesamtsystem ist und Chancen zur Bildung einer kritischen Masse bestehen.

Standortmanagement



Das Standortportfolio gibt den Arbeitsrahmen für Standortentwicklung und Standortmanagement vor, indem

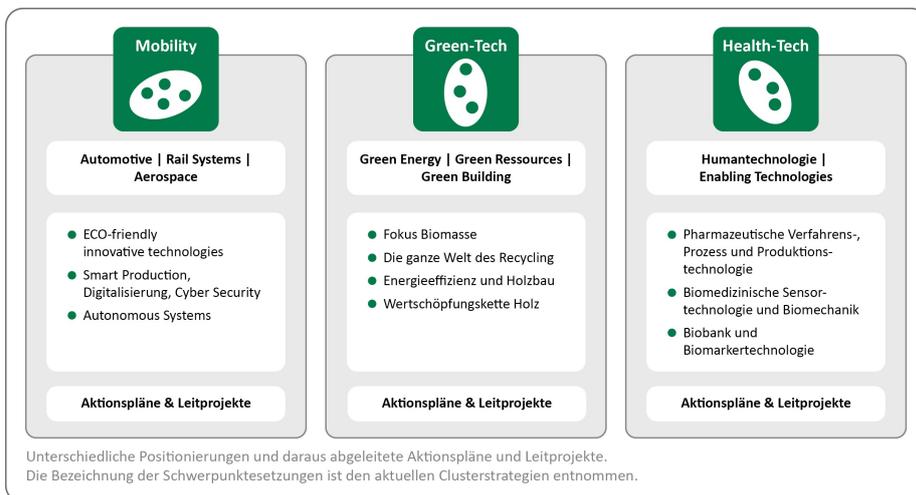
- sich die Steiermark über Leitthemen positioniert,
- eine Positionierung und spezifische Strategien innerhalb des Leitthemas erarbeitet und
- Aktionspläne sowie Leit- und Impulsprojekte innerhalb dieser Strategien entwickelt werden.

Zielgerichtetes Standortmanagement muss daher

- Prozesse organisieren und moderieren, welche die Ausrichtung aller relevanten Kräfte am Standort auf Spitzenleistungen innerhalb der Geschäftsfelder und auf Punkte mit höchster Hebelwirkung zum Ziel haben,
- eine Zusammenarbeit der zentralen Kräfte am Standort (Unternehmen, Forschungs- und Bildungseinrichtungen, Kompetenzzentren etc.) ermöglichen und so die Schaffung von kritischen Massen unterstützen,
- den Fokus auf die wirtschaftliche Nutzbarmachung der vorhandenen Standortkompetenzen legen. Es geht um konkrete wirtschaftliche Auswirkungen und um die Verwertung („Business Development“),
- für einen gebündelten Einsatz der Instrumente zur Standortentwicklung sorgen sowie die Koordination mit der Leistungsfunktion „Förderung und Finanzierung“ herstellen.

Zielgerichtetes Standortmanagement

Beispielhafte Darstellung aktueller Positionierungen



Erfolgsfaktoren

- 1. Geeignete Rahmenbedingungen für die Entwicklung und Umsetzung von Leit- und Impulsprojekten:** Hochwertige Projekte an der Schnittstelle „Bildung – Wissenschaft – Wirtschaft“ werden standortpolitisch immer bedeutsamer. Dafür sind Rahmenbedingungen für professionelle Entwicklungs- und Evaluierungsprozesse und geeignete Förderungs- und Finanzierungsinstrumente vorzusehen.
- 2. Headquarters bzw. Centers of Competence-Consulting (HQ/CoC):** Hier geht es um die Betreuung und endogene Entwicklung neuer regionaler HQ/CoC am Standort Steiermark, aber auch um eine gezielte Akquisitionsstrategie für Ansiedlungen auf der Grundlage des Standortportfolios. Hochschulen und Kompetenzzentren werden dabei als Attraktivitätsfaktoren verstärkt angesprochen und im Sinne eines „Business Development“ rund um bestehende Exzellenzfelder in enger Kooperation mit CoC einbezogen. Das speziell auf die Betreuung, Entwicklung und Ansiedlung von HQ/CoC ausgerichtete Programm des Landes wird entsprechend weiterentwickelt, um eine hohe Wirksamkeit zu erreichen.
- 3. Kompetenzzentren als zentrales Bindeglied zwischen wissenschaftlicher und wirtschaftsbezogener Forschung:** In diesem Zusammenhang sei auf das COMET-Programm hingewiesen, ein Förderungsprogramm zur Herausbildung strategischer Forschungsthemen, das von Seiten des Landes Steiermark weiterhin aktiv genutzt wird. Eine permanente Aufgabe ist hierbei die verbesserte Nutzung der Ergebnisse für die Steiermark, etwa

durch Know-how, das in regionale Wertschöpfung eingebracht wird, oder die Entwicklung von Spin-offs. Zugleich gilt es, auch in diesem Bereich Chancengleichheit und Diversität gezielt zu berücksichtigen.

4. **Cluster und Netzwerke** sind bereits heute bedeutende Supportstrukturen im Bereich des Standortmanagements der Steiermark. Nach der Schärfung von Aufgaben und Funktionen in den letzten Jahren sind nunmehr vor allem Prozesse zu forcieren, die Cross-Cluster-Initiativen fördern, um gegenseitiges Lernen und übergreifende und interdisziplinäre Kooperationen zu stimulieren, wie dies etwa im Bereich der Digitalisierung notwendig sein wird. Es wird eine Öffnung von Clustern und Plattformen für Kooperationen erfolgen (z. B. im Rahmen des Aufbaus eines Mikroelektronikclusters Südösterreich unter Einbindung des Bundes). Brauchen Themen weniger formalisierte Strukturen, so werden flexiblere Kooperationsformen wie Plattformen oder Hotspots als Formate eingesetzt.
5. **Eine neue und offensive Strategie für Impulszentren:** In entwickelten Wissens- und Industriegesellschaften geht es heute primär um Zugang zu Wissen, Technologien, Partnern und Synergien. Damit sind hohe und höchste Standortanforderungen verknüpft; die Unternehmen fragen sehr spezifische Angebote mit maßgeschneiderten Infrastrukturen nach. Eine neue offensive Strategie für Impulszentren wird sich auf die Entwicklung und das Management von hochwertigen Standorten und Spezialimmobilien (inkl. Labors), in Kombination mit Forschungs- und Bildungseinrichtungen konzentrieren und Flächen für Betriebsansiedlungen und Spin-off-Entwicklungen umfassen. Darüber hinaus sollen die strategischen Ausrichtungen der Zentren mit dem zu entwickelnden regionalen Innovationscoaching (siehe Kernstrategie 2) synchronisiert werden.
6. **Die Bereitstellung schneller bzw. ultraschneller Breitbandinfrastrukturen** ist ein wesentliches Instrument zeitgemäßer Regionalförderung. Das Standortmanagement bringt sich hier in der Umsetzung der steirischen Breitbandstrategie „Highway 2020“ aktiv ein. Die landesweite Verfügbarkeit von ultraschnellem Internet ist die Voraussetzung dafür, die Potenziale der Digitalisierung in der Steiermark zu realisieren. Die umfassende Digitalisierung ist gleichzeitig vor allem für kleine und mittlere Unternehmen eine große Herausforderung. Sie benötigen Unterstützung bei der Umstellung und Anpassung ihrer Produktions- und Geschäftsprozesse.

7. **Konsequente Internationalisierung** bedingt auch eine stringente Kommunikation der „Marke Steiermark“ mit den zentralen Botschaften und den wichtigsten Standortqualitäten. Dies umfasst in erster Linie Innovationskraft, F&E und technologische Kompetenzen, höhere Schulen und Bildung. Darüber hinaus liegen die Standortqualitäten in Lebensqualität, intakter Natur sowie Kunst und Kultur.

Eine verbesserte Synchronisierung der AkteurInnen im Hinblick auf gemeinsame Entwicklungsanstrengungen und die Suche nach Synergien mit der Wissenslandschaft sind Voraussetzungen für die erfolgreiche Umsetzung.

Kernstrategie 2: Innovations- und F&E-Förderung

Für die heimische Wirtschaft wird entscheidend, ob es gelingt, zusätzliche Unternehmen in Innovationsprozesse zu integrieren und das Spektrum an innovativen Dienstleistungen zu erweitern. Die Steiermark soll besonders erfolgreich sein, regionales Know-how in Wertschöpfung umzusetzen. Die heute schon mit 4,8 % im europäischen Spitzenfeld liegende F&E-Quote bietet hierzu eine hervorragende Grundlage.

Hintergrund

Innovation ist das Rückgrat, um regionale Wettbewerbsfähigkeit zu erhalten bzw. auszubauen. Nur so können nachhaltige Wachstumsimpulse generiert werden. Die Verbreiterung der Innovationsbasis ist eine permanente Zielsetzung.

Viele Impulse zur Innovationsförderung wurden bereits in den vergangenen Jahren gesetzt. Dabei ist eine starke und dynamische Veränderung in der Form zu erkennen, wie Innovationsprozesse gestaltet werden: Ansätze von „Open Innovation“, Digitalisierung und Individualisierung von Lösungen, wachsende Nachfrage nach Dienstleistungen und hoher Zeitdruck erfordern Nähe zum Markt, Kundenorientierung und Flexibilität. Neben F&E werden Service-Design, neue Geschäftsmodelle, Produkt-Dienstleistungskombinationen und soziale Innovationen immer wichtiger.

Innovation erfordert immer stärker auch die rasche Übersetzung von Forschungsergebnissen in marktfähige Lösungen. Eine zentrale Aufgabe der Wirtschaftspolitik ist es daher, mit geeigneten Anreizen mehr Produkt- und Dienstleistungsinnovationen aus den vorhandenen Forschungsergebnissen zu schaffen.

Die Zusammenarbeit zwischen Wissenschaft und Wirtschaft soll auch in internationalen Kooperationen intensiviert werden. Hindernisse für Kooperationen sollen abgebaut werden.

Gleichzeitig erfährt die Ausgestaltung der Instrumente der F&E- und Innovationsunterstützung eine weitere Schärfung durch klare Strukturierung.

Zielsetzung

- **Schärfung des Instrumentenportfolios:** Etablierung einer Stufenleiter der F&E- und Innovationsunterstützung in der Steirischen Wirtschaftsförderungsgesellschaft (SFG). Ziel ist es, anhand eines abgestimmten Förderportfolios die Unternehmen gezielt entlang unterschiedlicher Innovationsansprüche zu unterstützen.
- **Verbreiterung der „Durchdringung“ von Innovation** in der steirischen Wirtschaft mit systematischen F&E- und Innovationsaktivitäten. Das Potenzial an solchen Hoffnungsträgern in der Produktionswirtschaft und bei unternehmensnahen Dienstleistungen wird auf rund 2.200 Unternehmen geschätzt.
- **Forschungsergebnisse** von Universitäten, Forschungseinrichtungen und Kompetenzzentren müssen verstärkt für Produkt- und Dienstleistungsinnovationen in der Steiermark genutzt werden. **Verbesserte Rahmenbedingungen für Transferleistungen** sollen dies ermöglichen.
- **Stärkung der Innovationskraft** bei unternehmens- und produktionsnahen Dienstleistungen sowie bei Produkt-Dienstleistungskombinationen.
- **Die innovationsorientierte Aktivierung des ländlichen Raums** im Sinne einer Standortoffensive stellt eine besondere Aufgabe dar. Hierzu soll in Gebieten mit entsprechendem Potenzial ein regionales Innovationscoaching mit konkreten Angeboten durch die SFG entwickelt werden. Dafür bedarf es auch der Synchronisation mit bestehenden Impulszentren und die Nutzung ihrer Ressourcen.
- **Erhöhung der Zahl von Unternehmen**, die Bundes- und EU-Programme für Innovationsförderung in Anspruch nehmen und Forcierung gezielter Kombinationen von europäischen, nationalen und Landes-Programmen.
- **Verbesserung des Informationsstandes** über den Erwerb und die Verwertung von geistigem Eigentum bei Unternehmen, insbesondere bei KMU.
- Durch die SFG sind über **regional abgestufte maximale Förderungsintensitäten** (Regionalbonus) Impulse zu setzen – und zwar im Rahmen des geltenden Beihilferechts. Im Fokus der Bewertung der Förderungswürdigkeit bleibt weiterhin der Innovationsgehalt des Vorhabens.

Erfolgsfaktoren

1. Stufenleiter der F&E- und Innovationsunterstützung etablieren

Im Bereich der Unterstützung von F&E- und Innovationsvorhaben steht ein breites Spektrum an Programmen und Instrumenten zur Verfügung, wobei insbesondere von Seiten des Bundes viele Instrumente angeboten werden. Diese Instrumente sollen neu geordnet und mit dem Bund und der EU abgeglichen werden.

Das zu entwickelnde abgestimmte Förderportfolio differenziert künftig stärker nach unterschiedlichen Zielgruppen. Es reicht von niederschweligen Förderungen zum Innovationseinstieg über F&E-Förderungen für KMU bis hin zur Förderung hochinnovativer Investitions- und F&E-Projekte. Letztere werden in Zukunft in erster Linie über Call-Verfahren (Aufrufe zur Projekteinreichung) abgewickelt.



Stufe 1: Innovationseinstieg

Zur Sensibilisierung von Unternehmen für das Thema Innovation ist eine Kombination von Beratungs- und Sensibilisierungsangeboten (z. B. durch best practices) und „niederschweligen“ Förderungen zweckmäßig, die den Einstieg in das Thema und die Zusammenarbeit mit Forschungsinstitutionen ermöglichen.

Stufe 2: F&E-Förderung für KMU

Einen Kern des Instrumentariums wird eine substanzielle F&E-Förderung der Steiermark für KMU bilden, die diesen – oftmals ergänzt durch entsprechende Beratungsleistungen – den Einstieg in größere Programme des Bundes oder der EU ermöglicht. Explizit unterstützt werden auch Marktüberführungen von entwickelten Lösungen und Forschungsergebnissen.

Stufe 3: Hochinnovative Projekte der Unternehmensentwicklung (High tech-Strategie)

Hochinnovative Projekte können mit Finanzierungshilfen und auch selektiv mit Zuschüssen (hier insbesondere für KMU) bei der Unternehmensentwicklung unterstützt werden, wenn diese im Zusammenhang stehen mit der Einführung bzw. der Erbringung neuer hochwertiger innovativer Produkte, Verfahren und Dienstleistungen und wenn sich dadurch Wachstumsperspektiven für das Unternehmen erschließen.

Darüber hinaus werden Zuschüsse insbesondere für hochinnovative F&E-Projekte gewährt werden. Diese werden künftig vermehrt über thematische Calls umgesetzt. Eine besondere Bedeutung wird Projekten zur Forschungsüberleitung beigemessen. Neben bestehenden Unternehmen werden auch Ansiedlungen bzw. größere Neugründungen unterstützt werden, wenn diese mit innovativen Produkten und/oder Produktionsverfahren bzw. Dienstleistungen verbunden sind und innovations-, regionalwirtschaftliche und beschäftigungspolitische Zielsetzungen verfolgen.

Umsetzung über Calls: Voraussetzungen gewährleisten

Das Prinzip der Calls wird nach der ersten Pilotphase verstärkt. Die Praxis der Kooperation bei diesen Calls sowohl ressortübergreifend innerhalb des Landes als auch mit anderen Bundesländern wird ausgebaut. Für die eigenständige F&E-Förderung im Rahmen von Calls sind auch entsprechende Voraussetzungen in der operativen Wirtschaftsförderung notwendig: Die Kapazitäten zur Bewertung von F&E-Projekten, Organisation von Calls und Jury-Prozessen.

2. Unterstützung von innovativen, wachstumsorientierten Investitionen in KMU

Insbesondere KMU bedürfen der Unterstützung von Investitionen in neuen und bestehenden Unternehmen im Bereich Produktion und produktionsnaher Dienstleistung. Dadurch lässt sich ein zusätzlicher Wachstumsschub in der Beschäftigung erwarten – wobei hier aber auch auf die Faktoren Beschäftigungsqualität und Beschäftigungssicherung zu achten ist. Das wiederum sollte zur Erhöhung der Wertschöpfung am Standort bzw. zu einem Upgrading oder einer Diversifizierung der Wirtschaftsstruktur insbesondere durch Prozessoptimierung, Produktentwicklung oder Einführung von neuen Technologien beitragen.

3. CO₂-arme Wirtschaft und Anpassung an den Klimawandel

Der betriebliche Sektor ist beim Endenergieverbrauch wie auch für Treibhausgasemissionen ein gewichtiger Faktor. Es gilt, den Energieeinsatz bestmöglich zu reduzieren und den Restbedarf mit einem möglichst hohen Anteil an erneuerbaren Energieträgern zu decken, unter gleichzeitiger Berücksichtigung der stofflichen Nutzung der Biomasse (z. B. Holz als Werkstoff im Fahrzeugbau) sowie von Fragen der Infrastruktur und Innovation.

Die Betroffenheit sowie damit verbundene Risiken und Chancen des Klimawandels für den Wirtschaftsstandort Steiermark nehmen an Bedeutung zu. Um den Herausforderungen des Klimawandels begegnen zu können und einen leistungsfähigen Wirtschaftsstandort Steiermark aufrechtzuerhalten, werden mit der Klimawandelanpassungsstrategie Steiermark 2050 folgende grundsätzliche Handlungsziele verfolgt, für die entsprechende Maßnahmen zu entwickeln sind: I) Erhöhung der Widerstandsfähigkeit gegenüber negativen Klimawandelauswirkungen und II) Nutzen von Chancen für Produktinnovationen.

Weitere Impulse werden durch die Klima- und Energiestrategie Steiermark 2030 (KESS) gesetzt, die den Klimaschutzplan und die Energiestrategie Steiermark 2025 in eine Gesamtstrategie integrieren wird.

4. Erweiterter Fokus bei Dienstleistungsinnovationen

Innovative Dienstleistungen und neue Produkt-Dienstleistungskombinationen in Industrie und Gewerbe gewinnen an Bedeutung und werden daher in die Innovationsförderung integriert. Auch in der EU-Innovationspolitik ist eine Verlagerung hin zu Dienstleistungen und sozialen unternehmensbezogenen Innovationen zu erwarten. Es sollen daher geeignete Förderungsinstrumente entwickelt und eingesetzt werden (z. B. Qualifizierungs- und Beratungsoffensive für Service Engineering und eine spezielle Nutzung der Bundesprogramme) und es soll die Bewusstseinsbildung für neue Dienstleistungsmodelle verstärkt werden.

5. Innovations-Dienstleistungen durch die Wirtschaftsförderung

Die zentrale Stoßrichtung bleibt das Heranführen der Unternehmen durch die SFG an Bundes- und EU-Programme im Bereich F&E sowie Innovation. Entsprechende ganzheitliche Dienstleistungsangebote seitens der SFG für die Inanspruchnahme von EU-Programmen zur Innovationsförderung sind auszubauen.

Bestehende Dienstleistungen zum nationalen und internationalen Wissens- und Technologietransfer werden weitergeführt, mit anderen regionalen AkteurlInnen abgestimmt und bei Bedarf angepasst. Zusätzliche innovationsbezogene Dienstleistungsangebote werden dort entwickelt, wo bisher keine ausreichenden Angebote am freien Markt für KMU bestehen (wie z. B. Dienstleistungen zum Erwerb und zur Verwertung von geistigem Eigentum).

Im Bereich der innovationsorientierten Wirtschaftsförderung durch die SFG soll ein regionales Innovationscoaching vor Ort entwickelt werden. Dies kann nur gelingen, wenn neben der Wirtschaftsförderung des Landes auch eine regionale Beteiligung erfolgt.

Kernstrategie 3:

Unternehmertum & Wachstum junger Unternehmen

Gründungen und prosperierende junge Unternehmen sorgen für Fortschritt und Wachstum. Sie stehen für Kreativität, Leistungsbereitschaft und auch für die Erneuerung der Wirtschaftsstruktur. Entscheidend für die Steiermark wird es sein, die Gründungsdynamik und die Wachstumsfähigkeit junger Unternehmen zu erhöhen. Hierzu sollen optimale Rahmenbedingungen geschaffen werden, die sich an internationalen Maßstäben orientieren. Die Steiermark unterstützt damit das ambitionierte Ziel, Österreich zum Gründerland Nr. 1 in Europa zu machen.

Hintergrund

Gründungen stärken das Innovationspotenzial, schaffen Beschäftigung und tragen zur laufenden Erneuerung und Anpassung bei. Digitale Technologien schaffen neue Geschäftsmodelle und bringen Chancen für Start-ups. Auch Social Businesses sind wirtschaftspolitisch zunehmend von Interesse, verbinden sie doch soziale Innovation mit marktfähigen Lösungen. Aus steirischer Perspektive stehen bei der Unterstützung wachstumsorientierte Unternehmen im Zentrum. Aufgrund der technischen Ausbildungen, Forschungseinrichtungen und Industrieunternehmen verfügt die Steiermark hier über ein sehr gutes Umfeld. Die Reflexion der ersten Umsetzungsphase der Wirtschaftsstrategie zeigte, dass Potenzial vorliegt, das noch wesentlich stärker entwickelt und genutzt werden soll.

Zielsetzung

- Service-Leistungen zur Motivation, Mobilisierung und Entwicklung von jungen Unternehmen und Gründungen mit Schwerpunkt auf wissensintensiven Dienstleistungen und Produkten werden ausgebaut und professionalisiert.
- Die Zahl von Projekten mit Finanzierungs- und Eigenkapitalinstrumenten soll deutlich steigen. Es werden private InvestorInnen angesprochen; auch beteiligt sich das Land Steiermark nach Möglichkeit in der Impulsphase zeitlich befristet an jungen Unternehmen.
- Die Vernetzung zwischen bereits etablierten jungen Unternehmen sowie Gründungen wird intensiviert, um Synergiepotenziale zu nutzen und den Standort attraktiver zu machen.

- Kooperation und Abstimmung zwischen allen relevanten Akteuren im Gründungsgeschehen in der Steiermark, um Synergien zu nutzen, Doppelgleisigkeiten zu vermeiden und eine hohe Qualität der Unterstützung zu gewährleisten.
- Die Steiermark soll sich bei der Förderung von innovativen Unternehmen durch besonders gute Rahmenbedingungen auszeichnen.

Erfolgsfaktoren

1. Junge wissensintensive Unternehmen mit Wachstumspotenzial stärken

Ziel ist die direkte Umsetzung des regionalen wissenschaftlichen Know-hows in Wertschöpfung. Dabei ist ein klarer Fokus auf junge, innovative Unternehmen mit Wachstumschancen zu legen. Diese Unternehmen gehen beachtliche Risiken ein, können aber bei Erfolg wesentlich zur wirtschaftlichen Entwicklung beitragen. Für diese Zielgruppe geht es in erster Linie um:

- **Ausbau von Inkubatoren, Stimulierung und Begleitung in der Inkubationsphase:** Eine neue Generation von Inkubatoren und Accelerator-Programmen im Konnex mit den Forschungseinrichtungen und Hochschulen, aber auch vermehrt unter Einbindung der steirischen Leitbetriebe, ist die Basis für die Stimulierung und Entwicklung einer Gründungskultur, die auf Start-ups ausgerichtet ist. In diesem Zusammenhang sind auch die Forschungs- und Bildungseinrichtungen, im Speziellen die Hochschulen, angehalten, den „Entrepreneurial Spirit“ in ihren Angeboten weiter auszubauen und ein starkes Commitment zu diesem Thema zu zeigen.
- **Hervorragende infrastrukturelle Rahmenbedingungen** für innovations-, wissens- und technologieorientierte Unternehmensgründungen und junge Unternehmen. Dies umfasst die Schaffung oder den Ausbau von Impulszentren der zweiten Generation, die durch geeignete Räumlichkeiten, Labors und technische Einrichtungen eine gute Infrastruktur schaffen und nach Möglichkeit über eine universitäre Anbindung verfügen. Dazu bedarf es eines planvollen, koordinierten Vorgehens und der Nutzung aller Synergienmöglichkeiten. Der Ausbau von exzellenten Breitbandverbindungen ist insbesondere für periphere Regionen wesentlich, um optimale Ausgangsbedingungen für Unternehmen zu schaffen und damit die Abwanderung in die Ballungsräume zu hemmen.

- **Förderungs- und Finanzierungsmaßnahmen**, angepasst an die unterschiedlichen Gründungs- und Wachstumsphasen. Die Definition eines „jungen“ Unternehmens wird erweitert auf bis zu fünf Jahre nach dem Zeitpunkt der Gründung. Entscheidend ist es, einen verbesserten Zugang zu Kapital zu ermöglichen, je nach Entwicklungsphase sind dabei unterschiedliche Finanzierungsinstrumente – wie etwa Venture Capital, Crowdfunding oder Private Equity – relevant. Finanzierungs- und Beteiligungsinstrumente des Landes sollen ausgebaut werden. In Start-up-Phasen, die mit hohem Risiko behaftet sein können, wird zusätzlich die Mobilisierung von privatem Beteiligungskapital – beispielsweise durch den Aufbau eines Netzwerkes von Business Angels – unterstützt. Neben der finanziellen Beteiligung können diese den Unternehmen auch nachhaltig ihr Know-how zur Verfügung stellen.

2. Förderung von Unternehmertum ganzheitlich denken

Ein unternehmerfreundliches Umfeld ist durch das Zusammenspiel aller relevanten AkteurInnen im Gründungsgeschehen gekennzeichnet und bietet Gründungsprojekten geeignete Rahmenbedingungen. Das Zusammenspiel verschiedener Organisationen und Initiativen, die auf die individuellen Unterstützungsbedürfnisse eingehen, ist dazu genauso notwendig wie die Steigerung des Bewusstseins für die Bedeutung des Unternehmertums in der Gesellschaft.

- Unternehmerisches Denken („Entrepreneurial Mindset“) ist in der Steiermark noch zu wenig vorhanden. Die mangelnde Vermittlung von unternehmerischen Kompetenzen ist ebenso eine Ursache dafür wie die weit verbreitete Angst vor dem Scheitern. Gute Ideen und innovative Forschungsergebnisse werden so oft nicht genützt. Die Kommunikation von Erfolgsbeispielen kann mithelfen, das Unternehmertum in der Gesellschaft stärker zu verankern.
- Vernetzung ist für junge Unternehmen ein Schlüsselfaktor für den Erfolg. Über Kontakt und Austausch mit etablierten Unternehmen können sich junge Entrepreneure in bestehende regionale und internationale Netzwerke integrieren und Synergien nutzen. Themenspezifische Veranstaltungen für die UnternehmerInnen können dazu ebenso genutzt werden, wie spezifische Vermittlung von Kontakten an junge Betriebe.

- Social Businesses verbinden neue langfristig tragfähige Geschäftsmodelle mit dem Ziel eines positiven gesellschaftlichen Nutzens. Verbunden ist damit auch die Entwicklung von Produkten und Dienstleistungen mit umfangreichen Innovationen und daher bedürfen diese Modelle einer entsprechenden Unterstützung.
- Die Initiative „Gründerland 2.0“ ist eine Plattform, die das Ziel verfolgt, Gründungen zu unterstützen. Das Wirtschaftsressort sieht sich als Partner dieses Gründungsnetzwerks, bringt selbst den Schwerpunkt der innovationsorientierten Gründungen ein und unterstützt die Arbeit der Initiative durch Projektförderungen und Steuerungsmaßnahmen.

3. Unternehmensnachfolge

Eine spezielle Zielgruppe stellen Unternehmensnachfolgen dar. Im Erfolgsfall wirken sie positiv auf die Wettbewerbsfähigkeit der Wirtschaft und die Sicherung von Arbeitsplätzen ein und sie erzielen darüber hinausgehende Effekte, wie etwa die Sicherung der Nahversorgung. Auch ist die Phase der Unternehmensübergabe ein guter Zeitpunkt zur Stärkung der Innovationskraft. Das Wirtschaftsressort wird die Initiativen zur Begleitung dieser Unternehmen in der kritischen Phase der Nachfolge fortsetzen.

Kernstrategie 4: Qualifizierung & Humanpotenzial

In einer Produktions- und Dienstleistungsgesellschaft, die das Wissen in den Fokus stellt, sind qualifizierte Arbeitskräfte eine der wichtigsten Ressourcen. Ihre Verfügbarkeit entscheidet mit über die Leistungsfähigkeit der Wirtschaft. Der Fachkräftebedarf ist bereits heute eine Herausforderung, die sich in den kommenden Jahren bedingt durch demografische Entwicklungen und gesellschaftlichen Wertewandel weiter zuspitzen wird. Die Stärkung des Humanpotenzials spielt daher eine zentrale Rolle.

Hintergrund

Die gut ausgebildeten und engagierten „Köpfe“ sind heute einer der entscheidenden Faktoren für die Wirtschafts- und Standortentwicklung. Träger der Ausbildung sind zum einen das duale System mit Betrieb und Berufsschule und zum zweiten die tertiären Bildungseinrichtungen mit Universitäten und Fachhochschulen, die in der Steiermark zahlreich vorhanden sind.

Durch die demografischen Prozesse wird die Zahl an spezifischen Fachkräften im technischen Bereich weiter sinken, wenn nicht Gegenmaßnahmen ergriffen werden. Die Reform des Bildungssektors erfordert einen deutlichen Wandel, der nur in Partnerschaft aller Beteiligten realisiert werden kann, wobei besonders die Bildungspolitik des Bundes und des Landes angesprochen sind. Die Modernisierung des Bildungssystems inklusive durchgängiger, im Vorschulalter beginnender individueller Potenzialförderung, die Förderung der technisch-naturwissenschaftlichen Interessen durch Initiativen von Land und Bund und die Erhöhung der Attraktivität der einschlägigen Studiengänge sind daher ebenso wichtige Maßnahmen wie die Förderung des unternehmerischen Denkens in der schulischen Ausbildung und die Modernisierung der Lehrausbildung z. B. durch Modularisierung der Lehrberufe oder Koppelung von Lehre mit höherer Bildung (Matura). In diesem Zusammenhang beinhaltet gerade die Durchbrechung bis heute bestehender geschlechtsspezifischer Ausbildungswege das bedeutendste Potenzial. Eine qualitätsvolle und koordinierte Bildungs- und Berufsorientierung kann hierfür ein wichtiges Instrument sein.

Die Reflexion der ersten Umsetzungsphase der Wirtschaftsstrategie zeigte, dass angesichts der verfügbaren Ressourcen im Rahmen des Wirtschaftsressorts eine selektive Schwerpunktsetzung verfolgt werden muss. Der Fokus der Maßnahmen durch die Wirtschaftsförderung liegt bei der Unterstützung betrieblicher Qualifizierungsmaßnahmen, die durch Bereiche der Lehrlingsförderung sowie der allgemeinen Bewusstseinsbildung für technische Ausbildungen ergänzt werden.

Zielsetzung

- Bedarfsgerechte Qualifizierungsprogramme für kleine Unternehmen, EPU (Ein-Personen-Unternehmen) und Gründungen.
- Beitrag zur Attraktivierung der dualen Ausbildung durch gezielte Unterstützung der Vertiefung und Ausweitung von Ausbildungsinhalten.
- Die Bedeutung der Nachwuchssicherung im Bereich der technischen/naturwissenschaftlichen Berufe muss deutlicher kommuniziert werden, um entsprechende Bewusstseinsbildung auszulösen. Die Phase eines qualitätsvollen Orientierungsprozesses muss in Zukunft langfristiger gedacht werden und in breiterer Kooperation mit anderen AkteurInnen/Institutionen umgesetzt werden.
- Unterstützung der Unternehmen bei Fragen wie der zunehmenden Diversität innerhalb der Belegschaft (Altersstruktur, Migrationshintergrund, etc.).

Erfolgsfaktoren

- Für kleinere Unternehmen, EPU und GründerInnen sind Qualifizierungsmaßnahmen ein effektiver Ansatz der Unternehmensentwicklung. Sie sollen durch bedarfsgerechte Programme erreicht und unterstützt werden.
- Lehrlinge sind die dringend benötigten Fachkräfte von morgen. Durch entsprechende Unterstützung sollen KMU des gewerblich-technischen Bereichs in die Lage versetzt werden, einzelne Schwachstellen und Bildungslücken ihrer Lehrlinge zu schließen, fehlende Ausbildungsressourcen in den Unternehmen auszugleichen und die Leistungsfähigkeit der Lehrlinge schon zu Beginn der Lehrzeit zu steigern.
- Die Produktion der Zukunft braucht mehr denn je gut qualifizierte Mitarbeitende. Gleichzeitig sinkt durch demografische Entwicklungen und gesellschaftliche Präferenzverschiebungen das Potenzial an künftigen FacharbeiterInnen. Die Aktivitäten zur Berufsorientierung, um junge Menschen – vor allem Mädchen und Frauen – für technische und naturwissenschaftliche Berufe zu motivieren, werden im Netzwerk mit PartnerInnen des Landes Steiermark weiterentwickelt.

- Unternehmen sind mit neuen Herausforderungen wie steigendem Alter der Belegschaft, Abwanderung aus ländlichen Gebieten, Migration und Diversität konfrontiert. Dies muss in der Unternehmensentwicklung berücksichtigt werden. Die Unterstützung wird daher in Zukunft breiter gedacht und bezieht sich auf ein umfassendes Management von Humankapital in den Unternehmen.

Kernstrategie 5:

Internationalisierung von Unternehmen und Standort

Der Export von Waren und Dienstleistungen sichert Beschäftigung, Einkommen und damit Wohlstand in der Steiermark. Von enormer Bedeutung für die Zukunft der Steiermark ist es, den Standort im großen Maßstab zu internationalisieren. Dies erfordert entsprechende Aktivitäten im Land selbst zur Förderung des Exports und zum Ausbau der weltweiten Vernetzung.

Hintergrund

In einer globalisierten Wirtschaft ist eine international wahrnehmbare Positionierung unumgänglich. Die Exportquote der Steiermark war insbesondere in der Hochkonjunkturphase beachtlich. Auch die Exportbasis konnte in den letzten Jahren verbreitert werden. Ein Arbeitsplatz in der exportierenden Industrie schafft in Österreich in der Regel einen weiteren Arbeitsplatz im Bereich Produktion, Handel und Dienstleistungen. Die Exportbasis konzentriert sich allerdings noch zu stark auf einige wenige Branchen (Automotive, Metall) und auf nahe Exportmärkte (Deutschland, Italien). Die Verbreiterung der Exportbasis der Steiermark ist daher oberstes Gebot.

Der steirische Außenhandel ist von seiner geografischen Ausrichtung her nach wie vor auf die Europäische Union konzentriert, welche allerdings nur ein begrenztes Wachstumspotenzial aufweist. Daher gilt es, neben der weiterhin wichtigen Aufbereitung der Märkte Ost- und Südosteuropas, verstärkt Unterstützung für den Export in fernere Wachstumsmärkte anzubieten.

Letztlich erfordert die Internationalisierung einen global wettbewerbsfähigen Standortauftritt mit strategischen Allianzen und Partnerschaften in anderen Regionen und die entsprechende Nutzung von Netzwerken in aller Welt.

Zielsetzung

- Professionelles Standortmarketing und starke internationale Wahrnehmung der Steiermark und ihres Standortprofils.
- Erhöhung der Zahl der Klein- und Mittelunternehmen, die auf Exportmärkten tätig sind.

Erfolgsfaktoren

1. Bewerbung und professionelles Marketing für den Standort

- Ein wichtiges Ziel bei der „Vermarktung“ des Standorts Steiermark ist ein klares, authentisches und gut kommunizierbares Profil. Die drei Leitmärkte der Steiermark in Verbindung mit den technologischen Kernkompetenzen sind in der Entwicklung dieses Profils besonders zu berücksichtigen.
- Mit dem Standortmarketing werden neben Unternehmen auch ForscherInnen und andere Spitzenkräfte adressiert. Die „Marke Steiermark“ kommuniziert zentrale Botschaften wie die wichtigsten Standortqualitäten Innovationskraft, F&E und technologische Kompetenzen, höhere Schulen und Bildung. Aber auch Lebensqualität, intakte Natur sowie Kunst und Kultur. Die konsequente Internationalisierung bedarf dabei der stringenten Kommunikation der Marke.

2. Stärkung der Exportfähigkeit von Unternehmen

- Anbieten von Beratungs- und Informationsleistungen durch das Internationalisierungszentrum Steiermark (ICS) für steirische KMU. Die Exportberatung legt einen Schwerpunkt auf NeoexporteurInnen, um diese bei der Entwicklung nachhaltig erfolgreicher Exportstrategien zu unterstützen. Weiters erfolgt die Unterstützung im Bereich Kontaktabbau, Exportfinanzierungs- und förderungsberatung sowie durch die Bearbeitung von Fokusbereichen.
- Verstärkte Zusammenarbeit im Netzwerk Beratungsorganisationen wie den Außenwirtschaftszentren.
- Die Zusammenarbeit des Landes Steiermark mit den intermediären Einrichtungen wird mit Leistungsvereinbarungen geregelt. Dabei werden auch weiterhin die Internationalisierungsaktivitäten zwischen den beteiligten Organisationen aufeinander abgestimmt.
- Vorrangig erfolgt eine Inanspruchnahme der Exportförderung des Bundes. Eigene Förderungsangebote werden nur in wichtigen Nischenbereichen entwickelt. Spezielle Finanzierungen erfolgen im Rahmen bundesweiter Programme.

7. Die Leistungsfunktionen zur Wirtschaftsentwicklung

Die Umsetzung der Ziele und der Kernstrategien wird in die **drei Leistungsfunktionen** Bewusstseinsbildung, Entwicklung sowie Förderung und Finanzierung gegliedert. Planungen und Beiträge zur Entwicklung des Standorts sollen diesen Funktionen folgend strukturiert werden.



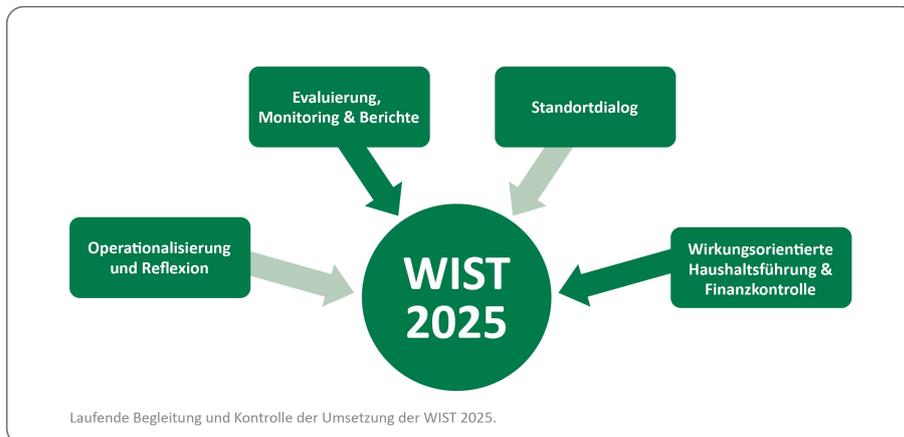
Entsprechend den Leistungsfunktionen erfolgt die Planung und Umsetzung innerhalb des Wirtschaftsressorts. Sie schaffen zudem Orientierung für jene PartnerInnen der Standortentwicklung, die sich durch Projekte, Initiativen und eigene Programme in die Entwicklung des Wirtschaftsstandortes Steiermark einbringen.

8. Die Umsetzung der Wirtschaftsstrategie

Die Wirtschaftsstrategie Steiermark 2025 passt die bisherige Wirtschaftsstrategie des Landes an die sich rasch ändernden Rahmenbedingungen an, entwickelt sie weiter und konkretisiert die bestehenden Kernstrategien. Diese bilden jene Bereiche ab, in denen das Wirtschaftsressort Aktivitäten setzt, um die Steiermark zukunftsfähig zu machen. Die Kraft der Umsetzung der Wirtschaftsstrategie ist dabei naturgemäß eng mit dem verfügbaren Budgetrahmen verbunden, dies gilt insbesondere für die Umsetzung von zukunfts- und wachstumsorientierten Projekten.

Prozesssteuerung und Erfolgskontrolle

Die Umsetzung der neuen Wirtschaftsstrategie des Landes Steiermark ist ein Prozess, der einer Steuerung und Begleitung auf mehreren Ebenen bedarf. Dies wird im Referat Wirtschaft und Innovation der Abteilung 12 Wirtschaft, Tourismus, Sport erbracht und zwar konkret im Arbeitsbereich EPIS („Evidenzbasiertes Policy Information System“).



Konkretisierung der Ziele über Indikatoren

Die **Operationalisierung** ist der nächste Schritt zur erfolgreichen Umsetzung der Wirtschaftsstrategie. Im ersten Planungsschritt werden für eine Periode von fünf Jahren Budgets für die Kernstrategien festgelegt, Indikatoren definiert und Zielwerte abgeleitet. Die Rahmenbudgets jeder Kernstrategie geben Orientierung im Hinblick auf die Gewichtung der Strategien.

Darauf aufbauend werden Indikatoren festgelegt, die Ziele im Hinblick auf die zu erwartenden Ergebnisse konkretisieren. Hierbei geht es um die mittelfristige Entwicklung, weshalb die Zielsetzung in einer Vorausschau für fünf Jahre angelegt wird. Nach einem jährlichen Reflexionsprozess erfolgt

das Nachschärfen der Planungen. Dies sichert zugleich Kontinuität und ausreichende Flexibilität.

Evaluierung, Monitoring & Berichte

Zur Weiterentwicklung der Strategie erfolgt eine Konzentration der **Evaluierungen** auf die Kernstrategien. Damit werden auch Entwicklungen im Umfeld mit einbezogen. Durch die beschriebenen Instrumente wird gewährleistet, dass geänderte Rahmenbedingungen erfasst, neue Herausforderungen identifiziert und die adäquaten operativen Maßnahmen gesetzt werden können.

Im Rahmen der **Berichterstattung** über die Konjunktorentwicklung und die Wirtschafts- und Standortentwicklung wird im Rahmen des jährlichen Wirtschaftsberichtes den zuständigen Gremien und dem Landtag Steiermark berichtet. Es werden die „Makrogrößen“ der Entwicklung im Hinblick auf Wachstum, Beschäftigung, Exportquote, F&E und Innovation beobachtet, um ein Bild über die Gesamtstruktur der Wirtschaft und ihrer Dynamik zu erhalten. Es muss allerdings dabei berücksichtigt werden, dass die Steiermark auch von vielen externen Einflüssen abhängig ist.

Standortdialog

In einem gemeinsamen **Standortdialog** erfolgt ein Austausch mit Partnerorganisationen der Wirtschafts- und Sozialpartner im Hinblick auf die Umsetzung der Wirtschaftsstrategie, aktuelle strategische Themen, die für den Standort von Relevanz sind sowie die wirtschaftskonjunkturellen Entwicklungen.

Wirkungsorientierte Haushaltsführung & Finanzkontrolle

Im Rahmen der **wirkungsorientierten Haushaltsführung** stellt das Budget ein integriertes Planungsdokument dar, das Ressourcen, Ziele (angestrebte Wirkungen) und Leistungen (Maßnahmen) zusammenführt. Im Bereich Wirtschaft sind dementsprechende Zielgrößen festgelegt worden. Über den Fortschritt in der Zielerreichung ist jährlich zu berichten. Allfällige Abweichungen sind zu evaluieren.

Die Umsetzung der Wirtschaftsstrategie ist mit dem Einsatz öffentlicher Mittel verbunden, die durch entsprechende EU-Gelder verstärkt werden. Im Sinne einer effizienten Verwaltungsführung wird daher, eingebettet in die Gesamtstruktur des Wirtschaftsressorts, neben dem Beteiligungscontrolling auch die Aufgabe einer Finanzkontrolle wahrgenommen.

9. Strategischer Kontext zur Wirtschaftsstrategie Steiermark 2025

Europäische Strategien

Als Folge der Finanz- und Wirtschaftskrise und vor dem Hintergrund gravierender Veränderungen etwa beim Klima und bei der Ressourcenknappheit wurde die Strategie Europa 2020 entwickelt. Die Europäische Union setzt auf eine integrative Wachstumsstrategie mit drei Prioritäten:

1. **Intelligentes Wachstum** durch eine auf Wissen und Innovation gestützte Wirtschaft.
2. **Nachhaltiges Wachstum** für eine ressourcenschonende, ökologische und wettbewerbsfähige Wirtschaft.
3. **Integratives Wachstum** durch Förderung einer Wirtschaft mit hoher Beschäftigung sowie ausgeprägtem sozialem und territorialem Zusammenhalt.

Europa 2020 ist für die Steiermark in folgenden Bereichen von Bedeutung:

- Umsetzung der Leitinitiativen (z. B. Innovationsunion, Digitale Agenda).
- Umsetzung des Rahmenprogramms für Forschung und Innovation: „Horizon 2020“.
- Umsetzung der für die Steiermark bedeutsamen Regionalförderung unter den geänderten Rahmenbedingungen des EU-Beihilfenrechtes sowie der zwingend vorzunehmenden thematischen Fokussierung.
- Smart Specialization Strategies (S3) – interregionale Kooperationen, um international wettbewerbsfähige kritische Massen zu erzeugen.

Damit ergeben sich für die Steiermark Chancen, verstärkt an den vielfältigen Programmen der EU für F&E und Innovation, für Humanressourcen oder auch für die regionale Entwicklung teilzunehmen. Das erfordert die Bildung von strategischen Allianzen mit anderen Regionen und die entsprechende Nutzung von Partnerschafts-Netzwerken. Die Wirtschaftsstrategie Steiermark greift diese Herausforderungen auf und unterstützt die zentralen Zielsetzungen von Europa 2020.

Wirtschaftsentwicklung

auf Basis umfassender Standortpolitik des Landes

Wirtschaftsentwicklung hängt eng mit einer umfassenden Sichtweise von Standorten zusammen. Was durch die Wirtschaftspolitik selbst geleistet werden kann und wo das Wirtschaftsressort besonders gefragt ist, wurde in den Kernstrategien und Leistungsfunktionen dargestellt. Eine wechselseitige Abstimmung mit Bereichen wie Bildung, Wissenschaft und Energie stärkt die Zukunftsfähigkeit des Standortes.

Wissenschaft und Forschung

Die Anfang 2013 vorgestellte Strategie des Landes Steiermark zur Förderung von Wissenschaft und Forschung verfolgt das Ziel der Etablierung eines „Shared Science Space“ und damit der Profilierung der Steiermark als einer der forschungsintensivsten Standorte in Europa. Dabei wird interdisziplinäre Zusammenarbeit und Kooperation in den Mittelpunkt gestellt.

Somit besteht eine starke Verbindung zur Wirtschaftsstrategie des Landes, denn Entwicklung findet heute dort statt, wo international wettbewerbsfähige Unternehmen mit Forschungs- und Bildungseinrichtungen zusammentreffen und so weltweite Technologie- und Know-how-Führerschaft entwickeln.

Die Steiermark weist hierfür hervorragende Chancen auf: Am Standort bestehen neun Hochschulen, mehr als 20 Kompetenzzentren bzw. -projekte sowie Netzwerke und Cluster. Es bestehen bedeutende Synergiepotenziale zwischen den Themen der Forschungsstrategie sowie den Leitthemen und technologischen Kernkompetenzen der Wirtschaftsstrategie. Die in der Forschungsstrategie herausgearbeiteten Handlungsfelder und der Mix an Instrumenten sind dabei von hoher Bedeutung für die Umsetzung der Wirtschaftsstrategie.

Um die synergetischen Wirkungen zu entfalten, sind die folgenden Handlungsfelder und Instrumente der Forschungsstrategie besonders wichtig:

- **Interdisziplinäre Themen und Vernetzung:** Die in Wirtschaftsklustern bearbeiteten Themen sollen gezielt auf der Wissenschaftsseite ergänzt werden. Hier geht es insbesondere um die Erstellung regionaler Forschungsagendas und die Anschubfinanzierung zur Entwicklung von Leit- und Leuchtturmprojekten.

- **Wissenschaftssystem stärken:** Hohe Priorität kommt der Errichtung von Forschungsinfrastruktur zu, wenn sie kooperativ genutzt werden kann. Darüber hinaus gilt es, Möglichkeiten zur Förderung von Stiftungsprofessuren im Rahmen von standortrelevanten Themen zu schaffen.
- **Nachwuchs fördern und neue Impulse setzen:** Unterstützung der Förderung des MINT-Nachwuchses und gezielte Ausschreibungen für ForscherInnen, die am Beginn ihrer wissenschaftlichen Karriere stehen.

Bildung und Ausbildung

Aufgrund der spezifischen Nachfrage nach technisch orientierten Fachkräften und wegen der demografischen Entwicklungen ist die Steiermark von der Problematik eines sich abzeichnenden „Fachkräftemangels“ besonders stark betroffen. Die daher notwendige Entwicklung der Steiermark durch schulische Innovationen zu einem „Bildungsvorzeigeland“ braucht einen starken Wandel und die Beteiligung einer breiten Partnerschaft. Dazu bedarf es folgender Maßnahmen:

- Modernisierung des Bildungssystems inklusive durchgängiger, im Vorschulalter beginnender individueller Potenzialförderung, Ausbau ganztägiger Schulformen und deutlich intensivere Maßnahmen im Kindesalter.
- Förderung der technisch-naturwissenschaftlichen Interessen durch Initiativen von Land und Bund, Erhöhung der Attraktivität der einschlägigen Studiengänge.
- Ausrichtung der Fachhochschulen auf Bereiche mit langfristiger Arbeitsmarktnachfrage.
- Verstärkte Maßnahmen zur Integration von MigrantInnen in das Bildungssystem.
- Förderung des unternehmerischen Denkens in der schulischen Ausbildung.
- Lehrausbildung: Weitere Modernisierung auch durch Modularisierung der Lehrberufe, Koppelung von Lehre mit höherer Bildung (Matura).

Von zentraler Bedeutung wird es sein, deutlich mehr junge Menschen für technisch-naturwissenschaftliche Ausbildungs- und Berufsangebote zu interessieren.

Tourismus

Konsequente Internationalisierung bedingt auch eine konsequente Kommunikation der „Marke Steiermark“. Touristische Markterschließung und Initiativen im Rahmen des Standort-Marketings sind im Sinne eines „Region Branding“ bestmöglich aufeinander abzustimmen. Urlaubsgäste, Spitzenkräfte in Wissenschaft und Forschung sowie multinational agierende Unternehmen sollen motiviert werden, vermehrt in die Steiermark zu kommen bzw. ihre hierorts bereits bestehenden Engagements zu intensivieren. In diesem Kontext wird die Kooperation zwischen Steiermark Tourismus, ICS und SFG bei internationalen Standortpräsentationen intensiviert.

Darüber hinaus bestehen insbesondere in den Bereichen Stärkung der Innovationskraft und Digitalisierung Kooperationsoptionen zwischen der Wirtschaftsstrategie Steiermark 2025 und der Tourismusstrategie „Steiermark 2025 – Wachstum durch Qualität“.

Voraussetzung für die Vermittlung eines glaubwürdigen Steiermarkbildes ist die Identifikation der Bevölkerung mit den zentralen Botschaften und den wichtigsten Standortqualitäten Innovationskraft, Lebensqualität, intakte Natur und Kulturleben.

Ländliche Entwicklung

Regionen abseits der Städte übernehmen zunehmend Ausgleichs- und Erholungsfunktionen. So entstehen neue Arbeitsplätze, die Standortqualitäten der Steiermark werden erweitert.

Chancen für die ländlichen Räume bieten auch neue Kombinationen von Nahrungsmitteln und Gastronomie mit hochwertiger Hotellerie. Als Qualitätsanbieter finden hier auch kleinere Betriebe beachtliche Wachstumschancen vor. Gleichzeitig haben sich Handwerk und Gewerbe im Bau- und Baunebengewerbe als Fundamente der ländlichen Regionen herausgebildet. Diesen ist es teilweise auch gelungen, ihre Märkte von den ländlichen Regionen in die städtischen Räume auszuweiten – während dort vermehrt Handwerk und Gewerbe durch den Dienstleistungsbereich abgelöst werden. Der Bausektor wird daher auch in Zukunft eine zentrale Beschäftigungsbasis für die ländlichen Regionen bilden.

Zugleich ist die Digitalisierung eine Chance, die Zukunftsfähigkeit des Wirtschaftsstandorts und somit Wohlstand und Lebensqualität in allen Regionen der Steiermark zu sichern und weiter zu steigern. Der „Highway 2020“ wird durch landesweite Versorgung mit ultraschnellem Internet die infrastrukturelle Hardware deutlich verbessern.

10. Der steirische Tourismus 2025

Die Steiermark verfügt über einzigartige Natur- und Erholungsräume und bietet eine überdurchschnittlich hohe Lebensqualität. Dank landschaftlicher Vielfalt, ausgeprägten Jahreszeiten sowie ihrem Reichtum an touristischen „Rohstoffen“ wie sauberer Luft, Heilwasser, Holz, intakter Umwelt und urbaner, pulsierender Zentren sowie einer einzigartigen Innovations- und Forschungsdichte ist die Steiermark ein idealer Boden für jede Art von physischer und psychischer Erholung und bereichernden Erlebnissen.

Die herzliche Gastfreundschaft der Bevölkerung sowie eine kreative Kulinarik unter Verwendung regionaler Zutaten komplettieren ein vielseitiges Angebot, das in unzähligen Varianten und Kombinationen – vom Freizeitsport bis zur Hochkultur und vom Wellnessprogramm mit medizinischer Betreuung bis zum Genuss-Urlaub am Weingut – konsumiert werden kann.

Im Vergleich zu anderen Destinationen in Europa ist die Steiermark sehr kleinräumig strukturiert. Dies hat den großen Vorteil, dass authentische Erlebniswelten unterschiedlichster Art – Gletscher und Weinland, Therme und kulturelles Welterbe – nur ein bis zwei Fahrstunden voneinander entfernt liegen. Diese geografischen Besonderheiten, die Qualität von Hotellerie und Gastronomie sowie der hohe Bekanntheitsgrad als Austragungsort von internationalen Großveranstaltungen wie etwa Formel 1, Alpine Ski-WM, Snowboard-WM, Skiflug-WM, DTM, Kongresse etc. tragen entscheidend zur Anziehungskraft des Wirtschaftsstandorts bei. Touristische Attraktivität ist aber auch eine wesentliche Basis für die Gewinnung von internationalen Investoren und Spitzenkräften für ihr Engagement in der Steiermark und erhöht so die Chancen auf weitere Betriebsansiedlungen.

Die tourismuspolitische Vision bis 2025 lautet daher:

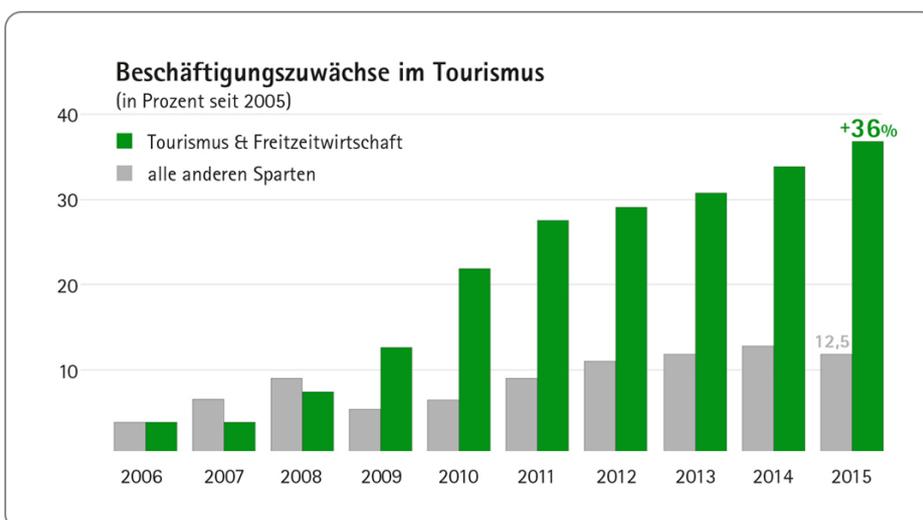
**„Die Steiermark wird als vielfältiger
und authentischer Erlebnisraum wahrgenommen
und positioniert sich international als Marke
für nachhaltigen Qualitätstourismus.“**

11. Bedeutung des Tourismus für die steirische Wirtschaft

Der Tourismus hat sich mit der Marke „Das Grüne Herz Österreichs“ als zentraler Wirtschaftsfaktor am Standort Steiermark positioniert. Trotz Finanzkrisen, mäßiger Konjunktur und knapper öffentlicher Haushalte kann die steirische Tourismus- und Freizeitwirtschaft in den letzten Jahren auf eine kontinuierlich positive Entwicklung zurückblicken.

Die Wertschöpfung des touristischen Kernbereichs (Gastronomie, Hotellerie, Reisebüros etc.) betrug 2014 1,9 Milliarden Euro, was 4,4 % des steirischen Bruttoregionalprodukts (BRP) entspricht. Ergänzt um touristisch induzierte Effekte in anderen Wirtschaftsbereichen kann von einem BRP-Anteil des Tourismus von 6,7 % ausgegangen werden. Dazu kommen Ausgaben der steirischen Bevölkerung für Freizeitaktivitäten in der Höhe von 2 Milliarden Euro. Unter Berücksichtigung all dieser Effekte entfallen somit rund 11,5 % der Bruttowertschöpfung der Steiermark – also rund 4,9 Milliarden Euro – auf den Sektor Tourismus und Freizeitwirtschaft.

Im Jahr 2015 beschäftigten die Betriebe der Sparte Tourismus- und Freizeitwirtschaft 45.845 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Das entspricht im 10-Jahres-Vergleich zu 2005 einem Plus von 12.130 Arbeitsplätzen bzw. einem Beschäftigungszuwachs von 36 %. Der Frauenanteil in der Tourismus- und Freizeitwirtschaft beträgt 68,7 %.



Die wichtigsten Säulen im steirischen Tourismus sind neben dem Freizeittourismus der Geschäfts-, Tagungs- und Kongresstourismus sowie der Ausflugstourismus. Allein die 3,2 Millionen Tagesausflüge haben im Sommer 2015 einen touristischen Umsatz in Höhe von 365 Millionen Euro generiert. Das Engagement der steirischen Thermenstandorte sorgt seit Jahrzehnten nicht nur für eine herausragende Positionierung der Steiermark im Segment „Wellness“, sondern bildet mit den zahlreichen Investitionen auch einen wesentlichen Faktor im Bereich der regionalen Arbeitsplätze und der wirtschaftlichen Wertschöpfung.

12. Trends und Rahmenbedingungen

Globalisierung

Infolge komplexer internationaler Verflechtungen in allen Bereichen von Wirtschaft und Gesellschaft sind die geopolitischen Rahmenbedingungen laufenden Veränderungen unterworfen. Das verschärft auch die Konkurrenz unter den touristischen Destinationen. In den meisten Mittelmeerländern hat sich die sicherheitspolitische Lage zuletzt (Stand: März 2016) deutlich verschlechtert. Die Flüchtlingsströme beeinflussen seit Herbst 2015 auch die Urlaubsentscheidungen. Das Interesse an Reisen in krisennahe Regionen wie Nordafrika nimmt tendenziell ab, sichere europäische Staaten werden hingegen stärker nachgefragt. In diesem Spannungsfeld kann die Steiermark sowohl mit Naturnähe und Freundlichkeit als auch mit überdurchschnittlichen Sicherheitsstandards entscheidende Wettbewerbsvorteile ausspielen.

Neue Geschäftsmodelle unterwandern den Markt

Freier Wettbewerb ist die Basis jeder erfolgreichen Volkswirtschaft. Er sichert Qualität und Auswahl und gewährleistet gute Preis-Leistungs-Verhältnisse. Das Internet bietet mittlerweile eine Vielzahl von Plattformen, über die touristische Angebote aller Art präsentiert und gebucht werden können.

Digitale Marktplätze bieten der Tourismus-Branche ein breites Spektrum zusätzlicher Vertriebskanäle und damit Chancen zur Ansprache neuer Zielgruppen. Allerdings bergen die Community-Marktplätze auch Risiken, die sowohl das Qualitätsimage eines Standorts als auch den fairen Wettbewerb gefährden können. Die für User oft nicht erkennbare Durchmischung von privaten und gewerblichen Angeboten auf ein und derselben Plattform führen zwangsläufig zu Wettbewerbsverzerrungen. Konzessionierte Beherbergungsbetriebe, die alle gesetzlichen Auflagen erfüllen und leistungsbezogene Abgaben entrichten, können preislich nicht mit Unterkunftgebern konkurrieren, die in vielen Fällen nicht einmal die eingehobenen Entgelte steuerlich deklarieren.

Das Tourismusressort begrüßt innovative Geschäftsmodelle, die es potenziellen Gästen erleichtern, gesuchte Leistungen rasch und zielgenau zu finden. Eine Unterwanderung des touristischen Marktes durch unversteuerte Privatvermietung und Umgehung der Meldepflicht widerspricht allerdings nicht nur dem Prinzip des fairen Wettbewerbs, sondern verstößt auch gegen das Gesetz.

Demografischer Wandel

Im Jahr 2010 hat die durchschnittliche Lebenserwartung der Österreicherinnen und Österreicher erstmals die 80-Jahre-Marke überschritten. Die Seniorinnen und Senioren des 21. Jahrhunderts bleiben länger leistungsfähig und verfügen zu einem Gutteil auch über genügend finanzielle Mittel, um zu reisen.

Sparkurs der öffentlichen Hand

Die Budgetkürzungen der öffentlichen Haushalte wirken sich auch auf die verfügbaren Förderungsmittel für den Tourismus aus und verkleinern den Spielraum für Investitionsanreize. Qualitätsoffensiven müssen somit noch enger auf Wertschöpfungspotenziale fokussiert werden.

Nachhaltigkeit

Das Bedürfnis nach dem „Originalen“ und „Echten“, nach persönlichen Beziehungen und kultureller Identität steigt. Die Steiermark bietet insbesondere auch mit ihren einzigartigen National- und Naturparks beste Voraussetzungen für authentische Urlaubserlebnisse und wartet mit erstklassigen Lebensmitteln und handwerklichen Produkten auf.

Klimawandel

Veränderte ökologische Rahmenbedingungen stellen vor allem den Wintertourismus jedes Jahr aufs Neue vor große Herausforderungen. Bei keinem anderen Freizeitangebot hat die Wetterlage einen so großen Einfluss auf Erfolg oder Misserfolg einer ganzen Saison.

Permanente Verfügbarkeit

Durch das Internet ist jedes touristische Angebot überall und jederzeit abrufbar. Die enorme Angebotsvielfalt bereitet Interessierten die Qual der Wahl: Schnäppchen oder Markenqualität? Langfristig buchen oder last minute sparen? Zugleich steigt der Wunsch nach Einfachheit und Individualität.

Wellness, Selfness, Wellbeing

Verwandte Begriffe, die das Gleiche bedeuten. Ganzheitliche Gesundheit und langfristiges Wohlbefinden gewinnen zusehends an Bedeutung. Die Sehnsucht nach kleinen, ländlichen Oasen als Gegenwelten zum kaum noch überschaubaren städtischen Alltag wird immer stärker.

Pausenlose Vernetzung

Das Internet versorgt uns zwar mit ständiger Erreichbarkeit, birgt jedoch auch die Gefahr der Überforderung. Immer mehr Menschen wollen daher im Urlaub – im Sinne eines „Digital Detoxing“ – ganz bewusst dem permanenten Online-Status entsagen.

Mobilität

In großen Städten verzichten immer mehr Menschen auf ein „eigenes“ Auto. Für eine wachsende Gruppe von Gästen sind die Erreichbarkeit mit öffentlichen Verkehrsmitteln sowie umweltfreundliche, effiziente und innovative Mobilitätskonzepte vor Ort entscheidende Kriterien für die Wahl des Urlaubsorts. Der Flughafen Graz Thalerhof ist dabei von essentieller Bedeutung für die zentrale und internationale Erreichbarkeit der Steiermark als Kongress-, Urlaubs-, aber auch als Wirtschaftsdestination.

13. Tourismus und Klimawandel

Gemäß einer Studie des Bundesministeriums für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft (BMFWF) wird der Klimawandel bis 2030 unterschiedliche Auswirkungen auf die touristischen Erlebnisräume in den Alpenregionen zeigen.

So führt die Verschiebung der Vegetationszonen zu einer Verringerung der Artenvielfalt und wird die Auflassung bewirtschafteter Almen ein Fortschreiten der Verwaldung zur Folge haben. Der Rückzug der Gletscher wird das alpine Landschaftsbild einschneidend verändern. Das Ansteigen der Permafrostgrenze in hochalpinen Regionen erhöht das Steinschlag-Risiko auf alpinen Wanderwegen und Klettersteigen. Starkniederschläge führen vermehrt zu Hochwässern und Murenabgängen und erhöhen im Winter die Lawinengefahr.

Laut Prognosen auf Basis neuester Beschneigungstechnologien sind die Voraussetzungen für den alpinen Skitourismus – auch in schneearmen Wintern – bis Mitte des 21. Jahrhunderts jedoch durchaus gesichert. Daneben setzen immer mehr Bergbahnen mit neuen Winterwanderwegen, Rodelbahnen, Panoramaplätzen und anderen Attraktionen verstärkt auf „Nichtskifahrer“.

Im Sommertourismus hat der Klimawandel jedoch durchaus auch positive Nebenwirkungen und bietet neue Chancen: Nimmt die Niederschlagshäufigkeit ab, resultieren daraus längere „Schönwetter“-Perioden, die wiederum die Planbarkeit von Outdoor-Aktivitäten begünstigen. Von den längeren Hitzeperioden profitieren vor allem höher gelegene und damit kühlere Regionen sowie der Seentourismus. Das Ansteigen oberflächennaher Wassertemperaturen verlängert die Badesaison.

Alle Touristiker sind somit gefordert, sich mit der Thematik intensiv auseinanderzusetzen, denn die klimatischen Veränderungen wirken sich auf das Reiseverhalten und die Gästebedürfnisse aus und Vertrautheit sowie Wohlfühl-Elemente sind gefragter denn je. Die Steiermark verfügt, insbesondere auch dank ihrer landschaftlichen Vielfalt und ihrer kreativen Unternehmerinnen und Unternehmer, über durchaus gute Voraussetzungen, die Herausforderungen des fortschreitenden Klimawandels als Chance für Angebotsinnovationen zu nutzen und das Tourismusressort sieht es als seine Aufgabe, die Betriebe auf diesem Weg bestmöglich zu unterstützen.

14. Strategische Zielsetzungen

Das Tourismusland Steiermark steht im Wettbewerb mit anderen österreichischen Destinationen sowie mit den Angeboten vergleichbarer Regionen auf den internationalen Märkten. Im Interesse einer nachhaltigen Positionierung als Erholungsdestination müssen alle wesentlichen Partner ihre Strategien und Maßnahmen zur Marktbearbeitung aufeinander abstimmen.

Die Marke „Steiermark“ stärken

Es gilt, über Kirchturmspitzen und Tellerränder hinauszudenken, um die Strahlkraft der gemeinsamen Dachmarke „Das Grüne Herz Österreichs“ weiter zu stärken und auch in Regionen, Verbänden und Betrieben vermehrt zu nutzen. Touristische Leistungen müssen noch stärker als bisher mit den regionalen Erlebnisräumen identifizierbar werden und sind mit entsprechenden Produkten an die „Marke Steiermark“ heranzuführen. Ziel dieser Bestrebungen ist es, potenziellen Gästen die Auswahl von Destination und Urlaubsprogramm so leicht wie möglich zu machen.

Auslastung und Wertschöpfung erhöhen

Neben einer weiteren Steigerung der Ankunfts- und Nächtigungszahlen gilt es insbesondere darauf zu achten, mit ganzjährigen Angeboten Umsätze und vor allem auch die Wertschöpfung zu erhöhen.

Internationalisierung vorantreiben

Aktuell kommen zwei Drittel aller Steiermark-Urlauberinnen und -Urlauber aus Österreich (Anteil an den Nächtigungen: 62,5 %), 16 % aus Deutschland (Anteil an den Nächtigungen: 19,6 %). Um die Abhängigkeit von nur zwei Märkten, von deren Ferienzeiten und vom Wetter zu verringern, sind entsprechende Maßnahmen zur Internationalisierung auf zusätzlichen touristischen Märkten zu setzen.

Zielgruppenspezifische Angebote entwickeln

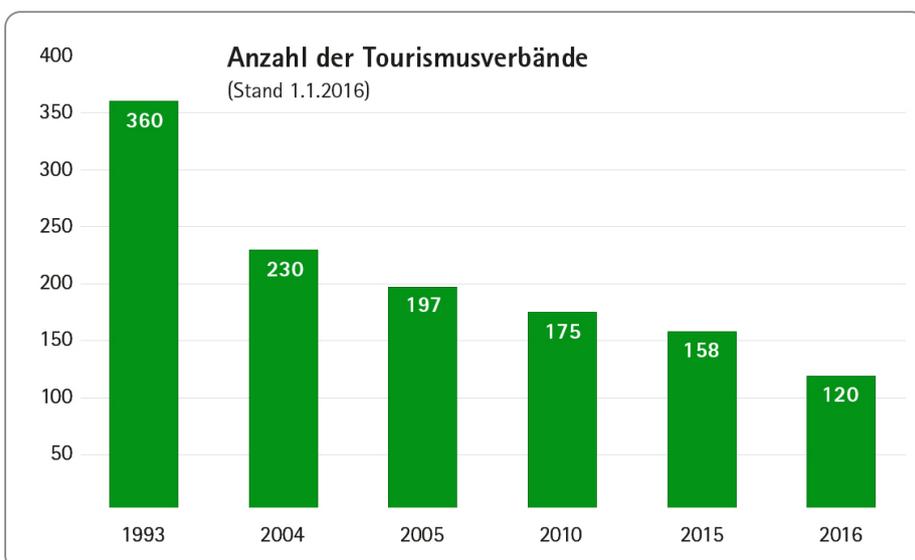
Die Tourismuswirtschaft muss dem demografischen Wandel Rechnung tragen. Durch vermehrte Reisetätigkeit älterer Menschen gewinnen Vor- und Nachsaison an Bedeutung und die steigende Zahl der Singles verstärkt den Trend zu Kurz- und Städtereisen. Regionale Schwerpunktsetzungen in Richtung spezifischer Zielgruppen sind ebenso sinnvoll wie landesübergreifende Kooperationen und Aktivitäten in grenznahen Gebieten.

Elektronische Marktplätze besetzen

Nicht nur der Handel mit Konsumgütern, sondern auch die touristischen Vertriebswege verlagern sich mehr und mehr ins Internet. Innovatives Datenmanagement und der vermehrte Einsatz interaktiver Service-Tools sind das Gebot der Stunde.

Lokale und regionale Kräfte bündeln

Angesichts der weltweiten Vernetzung haben kleine touristische Einheiten kaum noch Chancen, allein ausreichenden Marktdruck zu erzeugen. Nur in einer engen Zusammenarbeit des Tourismusressorts mit allen Regional- und Tourismusverbänden kann die Steiermark langfristig am internationalen Markt bestehen.



15. Kernstrategien

Aus den Leitsätzen der steirischen Wirtschaftspolitik ergeben sich nachstehende Kernstrategien für den steirischen Tourismus, die den Rahmen für die Arbeit des Tourismusressorts im Hinblick auf kurz- und mittelfristige Planungen sowie operative Programme bilden. Sie dienen auch als Orientierung für externe Leistungsträgerinnen und Leistungsträger und Akteurinnen und Akteure, die sich in die Tourismusentwicklung einbringen und Beiträge dazu leisten wollen.

Unternehmertum und Selbstständigkeit

Die selbstständigen Unternehmerinnen und Unternehmer in der gesamten Tourismus- und Freizeitwirtschaft sind nicht nur zentrale Leistungsträgerinnen und Leistungsträger des steirischen Tourismus, sondern auch Botschafterinnen und Botschafter der Kernwerte Herzlichkeit, Humor und Authentizität. Die Tourismuspolitik achtet daher auf die weitestgehende Einbindung aller beteiligten Organisationen in die Entwicklung zukunftsorientierter Strategien und Maßnahmen.

Stärkung der Innovationskraft

Der Tourismus ist eine Dienstleistungsbranche, in der sich viele Arbeitsabläufe nicht automatisieren lassen. Die menschliche Arbeitskraft ist für persönliche Services unverzichtbar und ihre erlebte Qualität DER entscheidende Faktor für eine langfristige Kunden- bzw. Gästebindung. Qualifikation und Motivation von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie die Entwicklung innovativer touristischer Leitprodukte bilden daher eine wesentliche Erfolgsgrundlage für den steirischen Tourismus.

Optimierte Nutzung der Digitalisierungsdynamik

Kommunikation, Marketing und Vertriebsstrukturen verlagern sich zunehmend ins Internet. Mittels Optimierung des E-Marketing und durch die Schaffung interaktiver Web-Services wird die Wettbewerbsfähigkeit auf allen touristischen Leistungsebenen laufend verbessert.

Internationalisierung von Standort und Unternehmen

Die Steiermark ist zwar das beliebteste Urlaubs-Bundesland der Österreicherinnen und Österreicher, befindet sich dadurch aber in einer starken Abhängigkeit von einem Hauptmarkt. Ziel ist daher eine stärkere internationale Diversifikation der Herkunftsländer. In diesem Zusammenhang wird die Kooperation von Steiermark Tourismus, Internationalisierungcenter und Steirischer Wirtschaftsförderungsgesellschaft mbH bei internationalen Standortpräsentationen intensiviert.

Die Marke „Steiermark“ und ihre Werte

Neun von zehn Österreicherinnen und Österreichern kennen das „Grüne Herz“. Um international wettbewerbsfähig zu sein, ist es erforderlich, mithilfe der Dachmarke und ihrer Kernwerte Natur und Natürlichkeit, Herzlichkeit und Humor, Genuss und Sinnlichkeit, Tradition und Innovation, Freiheit und Individualität ausreichenden Kommunikationsdruck zu erzeugen.

16. Praktische Umsetzung

Einbindung der Stakeholder in die Tourismusentwicklung

Seit 1992 regelt das steirische Tourismusgesetz die Einbindung der gesamten Wirtschaft in den Tourismus und die Selbstverwaltung der Tourismusverbände. Der Kreis der Beitragspflichtigen schließt daher auch die Wirtschaftstreibenden jener Branchen ein, die indirekt vom Tourismus profitieren. Somit sind bei der Tourismusabgabe – im Unterschied zu anderen Steuern – alle Beitragspflichtigen als Mitglieder der örtlichen Tourismusverbände direkt in die Entscheidungsprozesse zur Mittelverwendung eingebunden. Zudem engagieren sich viele Unternehmerinnen und Unternehmer ehrenamtlich in den Gremien der Tourismusverbände und leisten so unverzichtbare Beiträge zur regionalen Standort- und Tourismusentwicklung.

Schaffung effizienter touristischer Einheiten

Von den 287 steirischen Gemeinden sind 142 bereits in 39 mehrgemeindigen Verbänden (Stand 1.2.2016) organisiert und nutzen die daraus entstehenden Synergien. Die Komplexität der touristischen Angebots- und Vertriebswege macht es kleinen Tourismusverbänden nahezu unmöglich, den erforderlichen Marktdruck zu erzeugen.

Das Tourismusressort fördert und begrüßt daher auch weiterhin die Gründung und Erweiterung mehrgemeindiger Tourismusverbände, um so noch größere und somit schlagkräftigere touristische Einheiten zu generieren, welche auch im internationalen Wettbewerb konkurrenzfähig sind. Die touristischen Regionalverbände bilden dabei eine wichtige Klammer, welche die Interessen der einzelnen Verbände bündeln und gemeinsam mit Steiermark Tourismus am Markt effizient vertreten können.

Berücksichtigung aller Interessengruppen

Eine Marke ist nur so stark wie die Identifikation jener, die sie repräsentieren soll. Ein Land in der Größe der Steiermark kann im internationalen Tourismus nur dann bestehen, wenn sich alle „Player“ einbringen können und ihre Stimmen auch gehört werden. Organisationen und Institutionen wie Wirtschaftskammer, Regionalverbände, Kooperations- und Angebotsgruppen, alpine Vereine und andere Stakeholder werden vom Tourismusressort des Landes laufend in touristische Anpassungsprozesse einbezogen.

Verantwortungsvolles Beteiligungsmanagement

Das Land Steiermark hat sich in den letzten Jahren von einem Großteil seiner touristischen Beteiligungen getrennt und strebt in absehbarer Zukunft keine neuen Beteiligungen an. Aufrechterhalten wurden – bis auf Weiteres – jene Beteiligungen, die aus Gründen der Regionalentwicklung sinnvoll erscheinen.

Das sind derzeit die Planai-Hochwurzen-Bahnen GmbH, die Hauser Kaibling Seilbahn- und Liftgesellschaft mbH & Co KG, die Bergbahnen Turracher Höhe GmbH, die Steirischer Landestiergarten GmbH, die Wildpark Mautern GmbH sowie die Steirische Tourismus GmbH als Marketingorganisation.

Standortmanagement

Obwohl der steirische Tourismus möglichst wenig bürokratischen Belastungen ausgesetzt sein soll, müssen die institutionalisierten Träger unter Einhaltung gesetzlicher Normen klare gemeinsame Ziele verfolgen, um die touristische Leistungsfähigkeit der Steiermark mittel- und langfristig sicherzustellen und zu steigern. Ein besonderes Augenmerk des Tourismusressorts liegt daher auf Betreuung, Beratung und Kontrolle der lokalen und regionalen touristischen Verbände im Hinblick auf Sparsamkeit, Wirtschaftlichkeit und Zweckmäßigkeit sowie die Einhaltung der gesetzlichen Vorschriften.

Angebotsentwicklung und Vermarktung

Die regionale und überregionale Entwicklung des touristischen Angebots sowie die Unterstützung der Produktentwicklung soll in Zukunft noch stärker in den Erlebnisfeldern „Natur & Bewegung“, „Essen & Trinken“, „Kultur in Stadt & Land“ sowie „Regeneration & Wellness“ erfolgen.

Im Erlebnisfeld „Kultur in Stadt & Land“ wird eine Zusammenarbeit mit der Volkskultur-, Kultur- und Kreativszene angestrebt, um die Marktpräsenz des Kulturangebots der Steiermark zu steigern und so neue Zielgruppen für den Tourismus zu erschließen. Zudem wird am Aufbau zusätzlicher authentischer Leitprodukte und branchenübergreifender Kooperationen gearbeitet, um die Marke Steiermark im internationalen Wettbewerb zu stärken.

17. Operative Maßnahmen

Der steirische Tourismus unterliegt sich rasch und beständig ändernden Rahmenbedingungen. Das Tourismusressort sieht daher eine seiner wesentlichsten Aufgaben darin, die im Folgenden exemplarisch beschriebenen operativen Maßnahmen laufend zu evaluieren und erforderlichenfalls anzupassen.

17a. Qualitäts- und unternehmensorientierte Aktivitäten

Kundenfreundliche Abwicklung von Förderungsprogrammen

Hotellerie und Gastronomie sind tragende Säulen jedes touristischen Angebots. Aufgrund des hohen Anteils an Familienbetrieben ist die steirische Tourismuswirtschaft kleinstrukturiert. Darauf gründet sich zu einem hohen Grad die besondere Leistungsqualität und Herzlichkeit, welche von den Gästen hoch geschätzt und zunehmend nachgefragt wird.

Viele kleine und mittlere Unternehmen (KMU) stehen doppelt unter Druck: Auf der einen Seite steigen die Erwartungen und Ansprüche der Gäste, auf der anderen sind immer neue gesetzliche Auflagen zu erfüllen. Die Aufgabe des Tourismusressorts ist es daher, im Rahmen seiner budgetären Möglichkeiten Investitionen zu erleichtern. Die Förderungsabwicklung wird dabei – im Rahmen der gesetzlichen Möglichkeiten – so kundenfreundlich und „unbürokratisch“ wie möglich gestaltet.

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Schlüsselrolle

Herzlichkeit und gelebte Gastfreundschaft sind zentrale Eigenschaften der Destination Steiermark. Eine Schlüsselrolle nehmen dabei jene Menschen ein, deren Beruf es ist, Kundenwünsche zu erfüllen und Gäste-Erwartungen zu übertreffen. Leider wird die Gewinnung qualifizierter Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Hotellerie und Gastronomie von Jahr zu Jahr schwieriger. Es ist daher ein vorrangiges Ziel, das Arbeitgeber-Image im Sinne eines branchenspezifischen Employer Branding mittel- und langfristig zu verbessern.

Qualitätsoffensiven für Hotellerie und Gastronomie

Durch Qualitätsoffensiven soll die Ausstattung von Gastronomie und Hotellerie laufend verbessert und das Angebot an hochwertigen Betten erweitert werden. Förderungsschwerpunkte sind dabei

- Betriebsgrößenoptimierung,
- Qualitätsverbesserungen von Beherbergungsbetrieben,
- Totalerneuerung von Beherbergungskapazitäten,
- Schaffung von betrieblicher Infrastruktur,
- Qualitätsverbessernde Maßnahmen in Gastronomiebetrieben,
- Anpassung an Markterfordernisse und
- Neubauten.

Förderungen erfolgen in enger Kooperation mit der Förderungsstelle des Bundes, der Österreichischen Hotel- und Tourismusbank (ÖHT).

Barrierefreiheit

Seit 1. Jänner 2016 gelten die Bestimmungen des Behindertengleichstellungsgesetzes zur Barrierefreiheit auch für bestehende Bauwerke. Da viele Gastronomie- und Beherbergungsbetriebe hier noch Aufholbedarf haben, werden die nötigen Investitionen durch einen eigenen Förderungsschwerpunkt erleichtert und die Schaffung von Angeboten für Menschen mit besonderen Bedürfnissen ermöglicht.

Jungunternehmerförderung

Durch diesen Förderungsschwerpunkt sollen Jungunternehmerinnen und Jungunternehmer animiert werden, in die Gastronomie- bzw. Beherbergungswirtschaft einzusteigen und so das touristische Angebot in den Regionen zu sichern und zu erweitern. Die Abwicklung von Förderungen erfolgt grundsätzlich in Abstimmung mit der Förderungsstelle des Bundes, der Österreichischen Hotel- und Tourismusbank (ÖHT). Hier geht es vor allem darum, Unternehmerinnen und Unternehmer bei den hohen Anfangsinvestitionen im Zuge der Eröffnung eines Betriebes zu entlasten und Liquiditätsengpässe in der Startphase zu vermeiden.

Übernehmerinitiative

Immer öfter müssen Traditionsbetriebe schließen, weil sich keine geeignete Nachfolge findet. Ausschlaggebend sind die erforderlichen Investitionen in Qualitätsverbesserungen und Kapazitätserweiterungen sowie damit einhergehende behördliche Auflagen. Auch florierende Familienunternehmen scheitern oft an der Hürde einer Betriebsübernahme. Die Übernehmerinitiative schafft durch zinsgünstige Kredite, Bundeshaftungen sowie Zinsfreistellungen und Einmalzuschüsse durch das Land Steiermark wichtige Anreize, Betriebsübernahmen – besonders innerhalb der Familie – zu erleichtern, was auch dem regionalen Arbeitsmarkt zugute kommt.

Unterstützung für kleine und mittlere Ski- und Langlaufgebiete

Die steirischen Seilbahnen sorgen mit ihren innovativen Investitionen seit Jahrzehnten dafür, dass sich das „Grüne Herz Österreichs“ mittlerweile zu einer international gefragten und wettbewerbsfähigen Wintersportdestination entwickelt hat. Die Seilbahnen zeichnen somit nicht nur für herausragende Angebote im Sommer- und Wintertourismus verantwortlich, sondern stellen insbesondere auch einen wichtigen Wertschöpfungsmotor in den Regionen dar.

Kleine Skigebiete sind vor allem für sportliche Neulinge und Familien mit Kleinkindern eine wichtige Ergänzung zum Angebot der großen Wintersport-Regionen. Für viele kleine Liftbetreiberinnen und Liftbetreiber wird es immer schwieriger, die für den Erhalt der Anlage notwendigen Investitionen aus eigener Kraft zu finanzieren, was naturgemäß auch touristische Betriebe in der näheren Umgebung in Mitleidenschaft zieht. Eine bestmögliche Unterstützung für die „Kleinen“ soll diesem Trend entgegenwirken und Investitionen in die Erhöhung der Schneesicherheit und qualitätsverbessernde Maßnahmen für Pisten und Loipen erleichtern.

17b. Angebots- und marktorientierte Initiativen

Unterstützung effizienter Organisationsstrukturen

Die einer ständigen Änderung bzw. Anpassung unterliegenden Angebots- und Vertriebswege machen es kleinen Tourismusverbänden nahezu unmöglich, den erforderlichen Marktdruck zu erzeugen. Daher räumt das Tourismusressort bei der Zuweisung von finanziellen Unterstützungen den touristischen Regional- sowie mehrgemeindigen Tourismusverbänden Vorrang ein. Dadurch sollen Angebotsentwicklung, Standortmarketing und Vertrieb noch besser aufeinander abgestimmt werden.

Medienpräsenz mittels Großveranstaltungen

Die über internationale Großveranstaltungen – insbesondere im Sport – generierte Medienpräsenz auf internationalen Märkten ist für das Tourismusland von unschätzbarem Wert. Die Steiermark ist weltweit die einzige Region, in der bereits sämtliche FIS-Weltmeisterschaften stattgefunden haben. Der Schladminger Nachtslalom begeistert jährlich Millionen TV-Zuseherinnen und -Zuseher und rund 50.000 Menschen vor Ort. 2017 sind Graz, Schladming und Ramsau Schauplätze der Special Olympics Wintergames. Formel 1, DTM und Moto-GP, aber auch Airpower, Red Bull Air Race, das Skifliegen am Kulm, die Snowboard Weltcups auf den Murtaler Skibergeren sowie das Erzbergrodeo locken Hunderttausende Gäste in die Steiermark. Zahlreiche internationale Fußballteams aus den besten Ligen der Welt kommen alljährlich zum Sommertraining in die Steiermark, jeweils begleitet von Dutzenden Medienvertreterinnen und -vertretern.

Standortwerbung über internationale Filmproduktionen

Die im Tourismusressort angesiedelte „CINESTYRIA Filmcommission und Fonds“ fördert unter besonderer Berücksichtigung der Kriterien Reichweite, Seherzahlen, Wertschöpfung und Image-Transfer internationale Film- und Fernsehproduktionen. Seit 2010 wurden 104 Projekte (Stand vom 1.1.2016), vor allem Spielfilme, Dokumentationen und TV-Serien, gefördert. Die unmittelbar dadurch erzielte regionale Wertschöpfung beläuft sich auf 15,5 Millionen Euro. Die Schönheiten der Steiermark wurden als Schauplatz dieser Produktionen mehr als 200 Millionen Menschen in aller Welt vor Augen geführt. Zuletzt war das Ausseerland Gastgeber für Dreharbeiten zur James-Bond-Produktion „Spectre“.

Naturerlebnis Steiermark

Die vielfältigen natürlichen Gegebenheiten, insbesondere auch im ländlichen Kulturraum, bieten beste Voraussetzungen für touristische Angebote

zum Thema „Bewegen in freier Natur“ wie etwa Skifahren, Tourengehen, Langlaufen, Klettern, Wandern, Nordic Walking, Mountainbiken, ein Besuch im Nationalpark Gesäuse oder in einem der sieben steirischen Naturparke.

Das steigende Umweltbewusstsein bedingt einen behutsamen Umgang mit natürlichen Ressourcen sowie ein gedeihliches Miteinander und gegenseitigen Respekt vor unterschiedlichen Interessenlagen.

Die laufende Instandhaltung und Pflege alpiner Infrastruktur, insbesondere von Wanderwegen, Klettersteigen und Hütten, wäre ohne das ehrenamtliche Engagement Tausender Mitglieder der alpinen Vereine nicht zu bewerkstelligen. Da ihre Arbeit einen unverzichtbaren Beitrag zur Qualitätssicherung des touristischen Angebots darstellt, werden die alpinen Vereine vom Tourismusressort unterstützt.

Kulinarium Steiermark

Die Steiermark bietet eine große Bandbreite exzellenter kulinarischer Produkte vom Wein über Kürbiskernöl, handgeschöpfter Schokolade, Lebkuchenspezialitäten bis zum Vulcano Schinken. Die ausdifferenzierte Gastronomieszene bietet kontrastreiche Erlebniswelten – von der rustikalen Almhütte über landestypische Gast- und Wirtshäuser bis zum Gourmet-Restaurant – und hält jedem internationalen Vergleich stand. Das Kulinarium Steiermark verleiht für saisonkonforme regionale Küche mit nachvollziehbarer Herkunft der Zutaten das „Grüne Herz“ als Gütesiegel. Dieses fördert neben der Belebung traditioneller Rezepturen auch Qualitäts-Partnerschaften zwischen Gastronomie und landwirtschaftlicher Produktion aus deren nächster Umgebung. Kochkunst und Gastlichkeit auf höchstem Niveau bilden die Grundlage für den Erfolg der ganzjährigen Genussdestination Steiermark.

„Steiermark für Alle“

Aktuelle Studien belegen, dass innerhalb der Europäischen Union rund 75 Millionen Menschen mit speziellen Bedürfnissen leben. Mehr als 37 % von ihnen mussten mangels geeigneter Angebote schon auf Reisen verzichten, rund 50 % würden häufiger verreisen, wenn es entsprechende Angebote für Menschen mit eingeschränkter Mobilität, Seh- und Hörbehinderungen oder Allergien gäbe. Das für Österreich in Betracht kommende Nachfragepotenzial beläuft sich auf rund 850.000 Gäste, mit Begleitpersonen wären das sogar 1,7 Millionen Menschen, die Urlaub mit besonderen Services in Anspruch nehmen könnten.

Verzeichnis der verwendeten Abkürzungen:

BMWFW: Bundesministerium für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft

CoC: Centers of Competence, Kompetenzzentren

COMET: Competence Centers for Excellent Technologies

EPU: Ein-Personen-Unternehmen

F&E: Forschung & Entwicklung

ICS: Internationalisierungszentrum Steiermark

IKT: Informations- und Kommunikationstechnologien

IWB: Investitionen in Wachstum und Beschäftigung

HQ: Headquarter

KMU: Klein- und Mittelunternehmen

MINT: Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik

SFG: Steirische Wirtschaftsförderungsgesellschaft mbH

Impressum

Herausgeber

Amt der Steiermärkischen Landesregierung
Abteilung 12 Wirtschaft, Tourismus, Sport

Seiten 6 bis 55: Referat Wirtschaft und Innovation

Für den Inhalt verantwortlich: HR Dr. Karlheinz Kohrgruber

Redaktion: DI Stephan Pech

8020 Graz, Nikolaiplatz 3

T +43 316 877-2282 | F +43 316 877-3129

wirtschaft@stmk.gv.at

www.verwaltung.steiermark.at/a12

Seiten 56 bis 74: Referat Tourismus

Für den Inhalt verantwortlich: HR Mag. Ingo List

Redaktion: Mag. Hildegard Ressler

8010 Graz, Radetzkystraße 3

T +43 316 877-4806 | F +43 316 877-2008

tourismus@stmk.gv.at

www.verwaltung.steiermark.at/tourismus

Quellen

Wirtschaftsstrategie 2020, Amt der Steiermärkischen Landesregierung,
Abteilung 12, Wirtschaft, Tourismus, Sport, Referat Wirtschaft, Graz 2015

Masterplan 2015, Amt der Steiermärkischen Landesregierung, Fach-
abteilung 12B, Tourismus – Rechtsangelegenheiten und Projektentwicklung,
Graz 2010

Strategie 2015-2020, Steirische Tourismus GmbH, Graz 2014

Zahlen und Fakten

Joanneum Research Policies

Landesstatistik Steiermark

Statistik Austria

Wirtschaftskammer Steiermark